

Zeitschrift: Jahrbuch / Historische Gesellschaft Graubünden
Herausgeber: Historische Gesellschaft Graubünden
Band: 154 (2024)

Artikel: "Zur Beschüzzung und Befestigung der Freiheit und Unabhängigkeit" :
Das Bündner Jägerregiment von Salis-Marschlins 1799-1801. Ein
Beitrag zu den Schweizer Emigrantenregimentern im 2. Koalitionskrieg
Autor: Foerster, Hubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063237>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

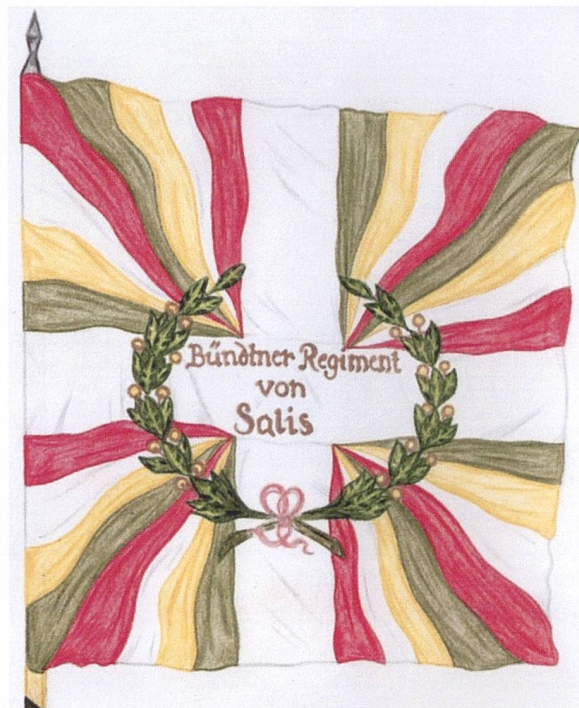
Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Zur Beschüzzung und Befestigung der Freiheit und Unabhängigkeit»: Das Bündner Jägerregiment von Salis-Marschlins 1799–1801

Ein Beitrag zu den Schweizer Emigrantenregimentern
im 2. Koalitionskrieg

von Hubert Foerster



*Prof. Dr. Oskar Vasella (1902–1966), Dozent für Schweizergeschichte
an der Universität Freiburg i. Ue., gewidmet.*

Titelbild:

Fahne des Jägerregiments von Salis, Vorderseite
(Zeichnung: Nathalie Leutwiler, Nesselbach).

Titelzitat:

Titelzitat: Ausspruch der Interinalregierung vom 29. Juli 1799,
Kantonsbibliothek Graubünden (KBG), Landesschriften 1503:
1070.

Vorwort

England unterstützte die Gegner des revolutionären Frankreichs im 2. Koalitionskrieg (1798–1802) mit Geld. Es finanzierte für diesen Kampf,¹ aber auch selbst direkt die Bildung neuer Truppen. Zu diesen gehörten die Schweizer Emigrantenregimenter, die in englischem Sold unter österreichischem Oberkommando zur Befreiung der Heimat von den Franzosen und vom helvetischen Regime aufgestellt wurden. Sie kämpften «für Gott und Vaterland» für die Rückkehr zur alten Ordnung. Neben den Regimentern von Rovéréa, Bachmann, Paravicini und de Courten ist das Bündner Jägerregiment von Salis wohl am wenigsten beachtet worden.² Lag es am fehlenden Interesse, an den wenigen einfach zugänglichen Quellen³, am Fehlen der Regimentsarchivalien, Tagebücher und Memoiren? Oder herrschte die Meinung vor, das Thema sei mit den Standardpublikationen⁴ von Burckhardt 1908 und Grouvel 1957 bereits erschöpfend dargestellt? War mit der Erwähnung des Jägerregiments in vielen Biographien, Nachrufen und Stammbäumen kein Anreiz zu weiteren Abklärungen zum Regiment gegeben? Es ist bedauerlich, dass der Einsatz für die Freiheit und Unabhängigkeit der Bündner und Schweizer Heimat nicht schon früher besser gewürdigt wurde!

Die Familienarchive Amstein und von Salis, englische Quellen und lokale Archivalien aus den Garnisonstädten erlauben eine erweiterte Betrachtung des Bündner Jägerregiments von Anton von Salis-Marschlins. Allerdings steht eine eigentliche Regimentsgeschichte noch aus.

Mein Dank geht namentlich an das Staatsarchiv Graubünden, an die Stadtarchive Chur, Kempten und Kaufbeuren, das Schweizer Landesmuseum und die Zentralbibliothek Zürich für ihre aktive Unterstützung. Speziell danke ich Alistair Nichols, Gosport, für die Zusendung von Kopien aus den englischen Archiven. Ohne ihre Mithilfe wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Im Stadtarchiv Feldkirch fanden sich keine relevanten Akten, während vom Stadtarchiv Memmingen eine Antwort noch aussteht.

Hubert Foerster

¹ Zu den englischen Massnahmen COOKSON: *Armed Nation*, und SHERWIG: *Guineas and Gunpowder*. – Immer noch lesenswert ist Erzherzog Karl VON ÖSTERREICH: *Feldzug 1799*.

² Bei PIETH: *Graubünden Kriegsschauplatz* und METZ: *Geschichte Graubünden*, Bd. 1, sucht man das Bündner Jägerregiment von Salis vergeblich.

³ So liegen z.B. die englischen Quellen für die Schweizer Emigrantentruppen im Nationalarchiv nach Amtskompetenzen verteilt, etwa im Home, War, Foreign und Audit Office, sofern sie nicht in der Korrespondenz eines Amtsträgers eingereiht oder in einem Familienarchiv wie den Wickham Papers in Hampshire aufbewahrt werden. Da sie nur summarisch aufgelistet sind, ist ein Zugriff zeitaufwendig.

⁴ Unter Einbezug der Politik BURCKHARDT: *Schweizerische Emigration*, S. 307–309, 331, 363–375, und im Rahmen der französischen Emigrantentruppen GROUVEL: *Services*, S. 325–326.

1. Anton von Salis-Marschlins

Anton von Salis⁵ wurde am 24. Februar 1732 im Schloss Marschlins als Sohn von Johann Gubert Rudolf, Podestà, und der Perpetua von Salis-Soglio geboren. Er trat 1749 in den französischen Dienst und machte im Bündner Regiment eine hervorragende Karriere⁶ bis zum Generalinspektor aller Schweizer und Bündner Truppen 1770, Generalinspektor der gesamten französischen Infanterie 1772 und Maréchal de camp 1780. Mit dem Tod des Herzogs Etienne-François de Choiseul (1719–1785) verlor von Salis seinen einflussreichen Gönner und Förderer am königlichen Hof.

In Verfolgung der weiteren militärischen Laufbahn wechselte von Salis, von Frankreich beurlaubt, 1787 in den neapolitanischen Dienst, um als Chef-Inspektor und Generalleutnant 1787 eine Truppenreorganisation zur Hebung der Kampfkraft und zur Reduktion der Kosten durchzuführen. Diese machten bei den Betroffenen, in katholischen Orten und in Graubünden böses Blut, wurden doch die drei alten Schweizer Regimenter Tschudi, Wirz und Jauch sowie das Schweizergarderegiment 1789 aufgelöst.⁷ Offizieren und Soldaten stand der Eintritt in die zwei neuen Fremden-Regimenter frei. Angefeindet, demissionierte Anton von Salis in Neapel 1790 und kehrte mit einer beachtlichen Pension in den französischen Dienst zurück beziehungsweise heim.

1793 erwarb Anton von Salis das Dorf Erlenbach mit der Gerichtsbarkeit und mit den Reben am unteren Zürichsee von alt Landvogt Rahn. Hier sollte der General dann auch am 17. November 1812 sterben. Die Salis von Marschlins waren ja nach dem Kauf der Herrschaft Elgg 1670 auch Zürcher Bürger und regimentsfähig geworden. So vertiefte Anton von Salis sein weites und wichtiges Beziehungsnetz. Konnte es sich bei der Bildung des Jägerregiments auch auswirken?

Mit der Französischen Revolution verlor auch Anton von Salis seine beträchtlichen Einkünfte aus dem königlich-französischen Dienst.⁸ Als Monarchist und



Abb. 1: Anton von Salis, 1732–1812. Das Porträt zeigt Anton von Salis-Marschlins wohl als französischen Maréchal de camp oder als Generalleutnant von Neapel (nach 1787) in der dunkelblauen Uniform mit dem 1783 erhaltenen königlich-französischen Verdienstorden und dem blauen Ordensband. Dieser Orden wurde verdienten ausländischen reformierten Offizieren im französischen Dienst verliehen, die katholischen erhielten den St. Ludwigsorden. Der Standort des Originals ist unbekannt (publiziert in: Bündner Monatsblatt 1962, S. 27).

Anhänger der Bourbonen suchte er aber einen Beitrag zum Kampf zur Wiederherstellung des Königreichs zu leisten. Er unterbreitete England ein Projekt zur Bildung eines Regiments unter seinem Namen im englischen Dienst. Von Salis sollte dann mit dem Bündner Jägerregiment zum Zuge kommen.

Da Anton von Salis nicht, wie erhofft, 1800 den Oberbefehl über alle Schweizer Emigrantenregimenter erhalten hatte, Oberst Bachmann wurde damit betraut, setzte er sich vom Regiment ab und lebte in Dresden, Oelsnitz, Wien und Pressburg. Damit führte sein Stellvertreter, der Oberstleutnant Joseph Vinzenz von Salis-Samedan,⁹ das Regiment. Fern von Graubünden und vom Regiment, beklagte Anton von Salis immer wieder die fehlenden Nachrichten.¹⁰ Dies spricht nicht gerade für seine diesbezüglichen Beziehungen.

⁵ KUPRECHT: Anton von Salis-Marschlins, S. 26–47.

⁶ So 1749 Unter-Aide-Major und Hauptmann der Halbkompagnie die sein Vater 1734 für ihn errichtet hatte, 1757 Major, 1762 Oberst und Eigentümer des Bündner Regiments, 1768 Brigadier, 1780 Maréchal de camp. 1783 erhielt er den königlichen militärischen Verdienstorden.

⁷ EYER: Schweizer Regimenter in Neapel, S. 419–482.

⁸ Da 1801 auch die Pension von Neapel ausblieb, waren die Finanzen von Anton von Salis beschränkt. Er hatte Mühe, die Pension seines Neffen Georg, Medizinstudent in Würzburg, zu bezahlen. StAGR,

Handschriften aus Privatbesitz/Anton von Salis-Marschlins, B 1108 1, passim.

⁹ Joseph Vinzenz Guido von Salis-Samedan (1741–1802) hatte seit seinem Eintritt 1756 im französischen Dienst eine langsame Karriere gemacht. Er wurde 1779 Major und 1792 Oberstleutnant im 2. Schweizer Regiment (Diesbach). Er war mit Louise Victorie de Charrayet verheiratet.

¹⁰ StAGR B 1108 1, Handschriften aus Privatbesitz/Anton von Salis-Marschlins, passim.

Der General und Oberst war ein Vertreter der damaligen Elite. So kommunizierte er sicher schriftlich und wahrscheinlich auch mündlich auf Französisch. Er war sich seines Rangs und Stands wohl bewusst. Anfänglich unterschrieb er gerne mit «Anton Baron von Salis, von Marschlins, General-Lieutenant in Königlich-Sizilianischen und Marechal de Camp in Königlich-Französischen Diensten, wie auch Inhaber des neu zu errichtenden Regiments in Bünden»; später bei der Flut von Akten, Befehlen und Briefen nur noch «Baron de Salis-Marschlins».¹¹

2. Das Bündner Jägerregiment von Salis 1799–1801

Mangels Quellen kann hier keine umfassende Regimentsgeschichte angeführt werden. Immerhin ist es möglich, unbekannte Fakten einzubringen und einige Aspekte näher darzustellen.

2.1. Zur Gründung

Mit dem Einmarsch der Österreicher in die Schweiz im Frühling 1799 und angesichts der Absicht Englands, Schweizer Truppen zur Befreiung der Heimat zu besolden, sah Anton von Salis bereits im April 1799 die Gelegenheit gekommen, Vaterlandsliebe und Lebensunterhalt vorteilhaft zu verbinden. Sein Vorschlag zur Bildung eines Regiments unter seinem Namen wurde von General Hotze¹² als Befürworter dieser Truppen genehmigt und fand die Unterstützung von England. Dieses kannte ja Anton von Salis aus seinem früheren Projekt zur Errichtung eines Regiments im englischen Dienst.¹³

Die Kapitulation, der Vertrag zwischen England und Anton von Salis als Rechtsgrundlage zur Gründung und Organisation des Regiments, ist noch nicht gefunden. Da aber die ersten Offiziere am 10.



Abb. 2: Soldat des Bündner Jägerregiments, 1799. Die erste «hechtgraue» Ordonnanz des Bündner Jägerregiments von 1799 findet sich auf dem Blatt «Vorstellungen der verschiedenen Schweitzer Corps ... in Englischem Sold», unterste Reihe, 3. Figur von links (Anonyme Druckgraphik 1799/1800, Zentralbibliothek Zürich, Grafische Sammlung. Militär Helvetik 1799 II, 1).

¹¹ Es sei gestattet, die 63 Fundstellen nicht zu zitieren, obwohl das der Wissenschaftlichkeit widerspricht.

¹² Die umfangreichste Biographie zu General Hotze ist immer noch MEYER-OTT: Hotz, 1853.

¹³ The National Archives, Kew, Sammelband Studien und Projekte, FO 74-4, fo 138–141, zum Kapitulationsentwurf ohne Datum fo 145–154 und zu den Kosten für ein Regiment mit 1000 oder 1994 Mann im Vergleich mit einem königlich-französischen Regiment fo 155–161.

Juli 1799 ihr Brevet erhielten und Oberst von Salis gleichentags seinen Aufruf an die Bevölkerung erliess, darf dieser Mittwoch als Geburtstag des Regiments angenommen werden. Die Ernennung der ersten Offiziere lässt auf den wirklichen oder erwarteten

teten Bestand des Regiments schliessen.¹⁴ Das erste Kader genügte für die Organisation und das Führen von fünf Kompanien beziehungsweise von etwa 500 Mann.

In seinem Aufruf vom 10. Juli appellierte Oberst von Salis an die Bevölkerung und rief wie noch einmal am 13. Juli zur Rekrutierung auf.¹⁵ Das Regiment sollte 2000 Mann zählen. Es hatte nur in der Eidgenossenschaft und in Graubünden bis zum Friedensschluss zu kämpfen. Interessierte Offiziere¹⁶ mussten sich unter Angabe ihres Dienstetats bis zum 16. Juli melden. Die Angaben zu Handgeld, Sold, Verpflegung und Uniform unterstrichen die vorteilhafte Werbung.

Auf Druck der einmarschierten Franzosen hatte die provisorisch helvetische Regierung Graubündens den alten Freistaat der Drei Bünde aufgelöst und am 21. April 1799 den Anschluss des neuen Kantons Rätien an die Helvetische Republik beschlossen. Mit dem Einmarsch der Österreicher und dem Rückzug der Franzosen wurde diese provisorische Regierung gestürzt. Mit der wohlwollenden Unterstützung der österreichischen Befreier kam die alte konservative Elite wieder an die Macht, bildete eine provisorische Interinalregierung¹⁷ und restaurierte den vorherigen Freistaat. Diese Regierung unterstützte die Bildung des Jägerregiments und wollte vorausschauend Desertionen verhindern. In Chur sollten die Rekruten besammelt werden, um dann im Depot in Feldkirch militärisch eingeteilt und ausgebildet zu werden.¹⁸ Chur war als Hauptort psychologisch günstig in der Heimat gelegen, während das entfernter liegende Feldkirch bei den sich anbahnenden Vorstössen der Franzosen ausser deren direkten Reichweite lag. Feldkirch bot zudem mit Altenstadt, Levis und Gisingen genügend Quartier, um die ersten Rekruten beziehungsweise Soldaten aufzunehmen.

Allerdings ergaben sich Schwierigkeiten mit der Stadt bei der Einquartierung, die der mit der Rek-

rutierung beauftragte Hauptmann Stephan Buol als Quartiermeister organisieren sollte. Man scheute die diesbezüglichen Ausgaben für Schlafgelegenheiten in den Zunfthäusern. Es brauchte die Intervention der Interinalregierung und des österreichischen Feldmarschallleutnants Linken¹⁹, um die nötigen Unterkünfte zu erhalten. Die Kostenfrage blieb unregelt, hatte doch die Regierung eine leere Kasse.²⁰

2.2. Die Organisation des Regiments

Geschickt publizierte Anton von Salis in seiner Proklamation vom 29. Juli 1799 die Organisation des Regiments als Werbung.²¹ Das Regiment sollte mit dem Stab²² (31 Mann) 2000 Mann zählen und war in zwei Bataillone zu je sechs Kompanien eingeteilt. Die Kompanie zählte mit den vier Offizieren 160 Mann.²³ Die Besoldung betrug monatlich und nach Grad beziehungsweise Funktion gestaffelt für den Oberst 275 Gulden bis zum Adjutanten mit 33 Gulden. Der Oberst erhielt je sechs Brot- und Futterrationen, der Unterleutnant je eine. Dem Feldweibel standen täglich 36½ Kreuzer Bündner Währung (= 30 Kreuzer Reichswährung) zu, dem Soldaten 11½ beziehungsweise 9. Dazu erhielten die Unteroffiziere und Soldaten eine tägliche Ration von zwei Pfund Brot und ein halbes Pfund Fleisch. Bei Dienstbeginn wurde ein Handgeld von einem Louisdor bezahlt. Für die

¹⁴ So Oberst, Oberstleutnant, Major, Aide-Major, Quartiermeister, 5 Hauptleute, 18 Subalternoffiziere.

¹⁵ StAGR, Proklamationen, D VI SM XV. 41.

¹⁶ Der Aufruf richtete sich an alle Offiziere aus dem kaiserlich-königlich österreichischen, aus dem königlich-französischen, piemontesischen und holländischen Dienst. Die kurze Frist zur Bewerbung zeigt, dass bereits vorgängig Kontakte geknüpft und Informationen verbreitet waren.

¹⁷ Dazu ZIMMERLI: Präfekturrat und Interinalregierung, 1928, S. 101–148. Zimmerli geht auf das Bündner Regiment von Salis nicht ein.

¹⁸ BITSCHNAU: Merkwürdigen Begebenheiten, Bd. 1, S. 361.

¹⁹ Friedrich Freiherr von Linken (1743–1800), 1797 zum Feldmarschallleutnant ernannt, diente in der österreichischen Armee für Vorarlberg, Liechtenstein und Graubünden im Korps für Graubünden.

²⁰ Stadtarchiv Chur, Ratsakten, RA 1799, 088–090 und 098. Ich danke Frau Miriam Schenk im Stadtarchiv für diese Hinweise.

²¹ KBG, Landesschriften, Be 1503:1070 und dito, Lit. A.

²² Zum 31 Mann zählenden Stab gehörten je ein Oberst, Oberstleutnant, je zwei Majore, Aide-Majore und Unter-Aide-Majore, je ein Adjutant, Quartiermeister, katholischer Feldkaplan und reformierter Feldprediger, Regimentschirurg, Bataillonschirurg, zwei Unterchirurgen, vier Fouriere, je ein Regiments- und Bataillontambour, Regimentsprofos, vier Unterprofos (= Profos, meist alte Unteroffiziere, dienten als eine Art «Militärpolizei» der Militärjustiz auch im Strafvollzug), je ein Büchschmied mit einem Gehilfen, Schneider und Schuhmacher.

²³ Je ein Hauptmann, Oberleutnant, zwei Unterleutnants, je ein Feldweibel, Fourier, sechs Wachtmeister (einer davon bei den Scharschützen), je sieben Korporale und Gefreite (je zwei bei den Schützen), drei Spielleute (Trommler oder Pfeifer), ein Zimmermann, 22 Scharfschützen, 110 Füsiliere, dazu je ein Kompanieschreiber und Frater (= Art Sanitätssoldat).

Anreise zum Depot bekam der Angeworbene sechs Kreuzer pro Marschstunde.²⁴

Jeder Soldat erhielt jährlich und unentgeltlich seine Uniform (Rock, Weste, Hose), ein Paar leinene Unterhosen, je zwei Paar kurze Strümpfe, Schuhe, Sohlen, Hemden und eine schwarze Halsbinde. Alle zwei Jahre wurde ein Kaput nach der Art der österreichischen Armee abgegeben. Dazu kamen die Bewaffnung und ein Tornister. Für den Unterhalt der Soldatenuniformen bezog der Hauptmann 16 Gulden 30 Kreuzer.

Jeder Regimentsangehörige zahlte von jedem Gulden Sold einen Kreuzer in die Invalidenkasse. Bei einem Spitalaufenthalt wurde dem Patienten nichts ausbezahlt. Er erhielt aber beim Dienstantritt rückwirkend Sold und Verpflegungsgeld für die Spitaltage. Kriegsgefangene bezogen bei ihrer Rückkehr den Sold für die Dauer der Gefangenschaft. Dienstunfähige und Verstümmelte erhielten den ganzen Sold, solange sie beim Regiment blieben. Bei der Entlassung des Regiments sollte die «Grossmuth» der Königlichen Majestät den Soldaten «vor Mangel» schützen.

Das Bündner Jägerregiment erhielt auch eine eigene Regimentsartillerie. Dies erhöhte natürlich die militärische Schlagkraft. Österreich stellte eine Halb-Batterie (zwei 6-Pfünder-Kanonen und eine Haubitze) und fünf Instruktoren.²⁵ Das Artilleriedetachement von 40 Mann²⁶ wurde zu je sechs Mann aus sechs Kompanien ausgezogen. Es wurde von Oberleutnant Johann Rudolf Amstein kommandiert.

²⁴ Der Gulden galt 60 Kreuzer, der Bündner Gulden 70 Bluzger oder 48 österreichische Kreuzer. Die angegebenen Werte gelten als Durchschnittspreise 1799/1800. Die Preise konnten je nach Ort, Region und Saison variieren. In Chur verdienten ein Tagelöhner und ein Handwerker je nach Arbeit täglich 20–40 Kreuzer. Ein Rind kostete 50 Gulden, ein Schaf 4½, eine Mass Brantwein ein Gulden 12 Kreuzer, ein Pfund Kalbfleisch 80 Kreuzer, ein Pfund frische Butter 22, eine Mass Wein 8 bis 16 Kreuzer, ein Schild Brot 5 Bluzger. N. N., Chur vor hundert Jahren, S. 11–12, und RITZ: Zusammenstellung der Preise, S. 387.

²⁵ StAGR, Handschriften aus Privatbesitz, Korrespondenzen und Befehle zum Jägerregiment, B 189.69.

²⁶ Je ein Wachtmeister, Korporal, Bombardier (= Richtkanonier der Haubitze), zwei Vormeister (= Geschützführer), sechs Ober-Kanoniere, vier Unter-Kanoniere, 23 Handlanger, ein Knecht, dazu zwei Frauen. Die Soldaten wurden wechselweise aus den Kompanien Conzet, Paravicini, Misani/Tschanner, Toggenburg, Salis und Gugelberg gestellt. Sie erhielten zum Sold eine Artillerie-Zulage. StAGR, Handschriften aus Privatbesitz, Korrespondenzen und Befehle zum Jägerregiment B 1869.14 und passim.

2.3. Zum Bestand

Nach dem Anlaufen der Werbung im Sommer und Herbst 1799 weisen weitere Brevetierungen auf den wachsenden Bestand des Regiments wahrscheinlich mit zwei zusätzlichen Kompanien hin,²⁷ England hatte im August und September 1799 für das wachsende Regiment immerhin 13 608 Gulden ausgegeben²⁸. Doch trotz dem Rückzug der Alliierten aus der Eidgenossenschaft nach der verlorenen 2. Schlacht von Zürich Ende September 1799 belief sich der Bestand des Jägerregiments am 25. Dezember 1799 in Kempten auf doch 1125 Mann (22 im Stab, 28 Truppenoffiziere, 1075 Soldaten).²⁹

Auch in der Folge wurde der Sollbestand von 2000 Mann beziehungsweise 160 Mann pro Kompanie nie erreicht. Immerhin konnte eine Stärke zwischen 1000 und 1200 beibehalten werden. Die Werbung ersetzte die zeitweise starke Desertion. Diese ist allerdings nicht allein den ausländischen Soldaten zuzuschreiben, sondern auch den einheimischen.³⁰ Selbst das ausgewählte Artilleriedetachement blieb davon nicht verschont. So setzten sich z.B. von 31 Kanonieren sechs Mann während des nächtlichen Rückzugs am 15. Juli 1800 ab.³¹

Am 9. Oktober 1800 stellte Amstein fest, dass viele Soldaten der Armee der Cisalpinischen Republik³² desertiert waren und für das Jägerregiment angeworben werden konnten.³³ Das war zur Sicherung des Bestands sicher erfreulich, doch wie stand es um die Gesinnung dieser Italiener? Kämpften sie wirklich für Gott und Vaterland zur Befeiung der Eidgenossenschaft oder sicherten sie sich vorläufig nur den Lebensunterhalt?

Anlässlich der Auflösung der Emigrantenregimenter in der Untersteiermark im Sommer 1801 traten sechs Offiziere und 186 Mann in das neue Regi-

²⁷ Im August zwei Hauptleute und zwei Leutnants, im September ein und im Oktober zwei Unterleutnants.

²⁸ BIG, Sammlung Häberlin Nr. 836.

²⁹ Hampshire Records Office, Regiment Salis Offiziersetats - Wickham Papers 38 M 49: 3/13/59.

³⁰ Dies stellt auch NICHOLS: Desertion, S. 116–135, in der englischen Armee fest.

³¹ StAGR B 1869, Handschriften aus Privatbesitz, Amstein: Brevet, Demission, S. 9, 10.

³² Siehe Anm. 46.

³³ StAGR, Handschriften aus Privatbesitz, Korrespondenzen und Befehle zum Jägerregiment B 189: 25.

ment von Friedrich von Wattenwyl in den englischen Dienst.

2.4. Die Offiziere

Burckhardt führte 1908 bereits 40 Offiziere auf.³⁴ Nach den englischen Quellen mit 66 Namen dürfte abgesehen von Einzelfällen jetzt wohl der ganze Bestand des Offizierskaders erfasst sein.³⁵ Diese Liste zeigt das Beziehungsnetz von Anton von Salis-Marschlins und verdeutlicht die Bemühungen beziehungsweise den Erfolg der Rekrutierung. Sie zeigt auch, dass sich die Aufhebung des fremden Dienstes in Frankreich, Holland und Sardinien positiv auf die Besetzung der Kader ausgewirkt hatte. Bündner beziehungsweise Schweizer ohne Erfahrung im fremden Dienst sind Ausnahmen. Die Frage nach der Motivation für den Eintritt in das Regiment von Salis bleibt offen: Sicherung des Lebensunterhalts und/oder Einsatz für die Freiheit der Heimat?

Die Offiziersernennungen erfolgten in zwei Phasen. Die meisten der ersten Brevets wurden bereits am 10. Juli 1799 vergeben. Ihnen folgten im August einige wenige weitere Anstellungen. Mit fünf Offizieren im Stab und je neun Hauptleuten, Leutnants und ersten und zweiten Unterleutnants wurde bei genügend Mannschaften Regiment mit sieben Kompanien³⁶ gebildet. Selbst die nicht-kombattanten Angehörigen im grossen und kleinen Stab waren bestimmt. Zusätzlich und speziell für die Rekrutierung wurden je ein Hauptmann und Leutnant und zwei Unterleutnants bezeichnet. Der Rückzug zur Reorganisation des Regiments in Kempten änderte bis Ende Dezember 1799 nichts an dieser Zusammensetzung.

Die zweite Phase erfolgte im Winterquartier im

April 1800 in Kempten. Es gab genügend Mannschaft, um ein zweites, wenn auch noch kleines Bataillon zu bilden. Dazu wurde der Stab um drei Offiziere erweitert. Der zweite Major war ein Neuzugang, und zwei Subalternoffiziere wurden zu Aide-Majoren ernannt³⁷. Von den vier neuen Kompaniekommandanten waren drei Hauptleute³⁸ neu geworben und ein Subalternoffizier³⁹ befördert. Bei den Subalternoffizieren gab es neue Leutnants. Unterleutnants wurden zum Leutnant befördert.

Von den neun Offizieren im Stab kamen sieben aus Graubünden und zwei aus Zürich. Alle Offiziere hatten schon vorher im fremden Dienst gestanden, fünf in Holland, drei in Frankreich und einer aus Sardinien. Davon waren zwei Offiziere nacheinander in zwei fremden Diensten gewesen, je einer in Frankreich und Neapel beziehungsweise in Frankreich und Holland.

Bei den 13 Hauptleuten als Kompaniekommandanten herrscht Graubünden mit 11 Offizieren vor. Das Wallis und Glarus stellten je einen Hauptmann. Als Sonderfall ist mit einem Glarner ein Zuzug aus dem aufgelösten Regiment Paravicini zu vermerken. Von den Hauptleuten hatten vorher fünf in Holland, drei in Sardinien, zwei in Frankreich und je einer in Spanien, in Preussen und in Württemberg gedient. Fünf Offiziere wiesen Berufserfahrung aus zwei fremden Diensten auf. Drei waren vorgängig in Frankreich und Sardinien gewesen, je einer in Holland und Sardinien beziehungsweise Holland und Preussen.

Von den 46 Subalternoffizieren waren 33 Bündner, drei Zürcher, je ein Glarner, Thurgauer und Walliser. Der Ausländeranteil war mit je zwei deutschen und französischen Emigranten, je einem Iren und einem Kroaten sehr gering. Bei einem Offizier ist die Herkunft unbekannt. Fremden Dienst hatten zuvor 32 Offiziere geleistet: 16 in Holland, acht in Frankreich, vier in Sardinien, zwei in Österreich und je einer Polen, Württemberg und Neapel. Die Verbindungen von zwei fremden Diensten kamen bei je einem Angehörigen mit Holland und Sardinien, Preussen und Sardinien, Spanien und Neapel, Holland und Frankreich vor. Einer wechselte vom Regiment Rovéréa zum Jägerregiment. Die Übernahme von drei Bündner Landsturmführern⁴⁰, allerdings «aus guter

³⁴ BURCKHARDT: Schweizerische Emigration, S. 444–445. Burckhardt nennt auch den Zürcher Leutnant Johann Hirzel, den Artillerieleutnant Schmoll und den Walliser Hauptmann François-Xavier de Torrenté ohne Quellenangaben als Offiziere im Bündner Regiment. Da diese in den englischen Soldlisten nicht aufgeführt sind, werden sie hier nicht berücksichtigt.

³⁵ Public Records Office Hampshire, Wickham Papers 38 M 49/3/1/10; 38 M 49/3/1/26 und 27; 38 M 49/3/1/62. – Bei Beförderungen erscheint der Offizier in der Liste (Anhang 11.3.) natürlich in der Kategorie Subalternoffizier, Hauptmann und Offizier im Stab. Damit weisen diese einzelnen Klassen zusammen mehr Offiziere auf als im wirklichen Gesamtbestand.

³⁶ Die Kompanien von Tschärner, Konzett, von Toggenburg, Paravicini, Buol, Gugelberg und von Salis R.

³⁷ Flugli, Stephan.

³⁸ Bovier, von Ott, von Sprecher J.

³⁹ Misani.

⁴⁰ von Albertini, Arpagaus und von Gugelberg A.

Familie», nicht aus dem einfachen Volk, doch ohne Fremddienst Erfahrung, ist ein Sonderfall. Bei acht Subalternoffizieren fehlen die Angaben zum früheren Dienst. Nach weiteren Forschungsergebnissen sind deshalb Verschiebungen bei obigen Angaben zu erwarten. Je vier frühere Kadetten und Unteroffiziere wurden mit dem Eintritt in das Regiment Salis zu Unterleutnants befördert.

Der Gesamtüberblick über das Kader weist auf die Dominanz der Bündner mit insgesamt 51 Offizieren beziehungsweise etwa 77 Prozent.⁴¹ Die fünf Zürcher bildeten das stärkste Nicht-Bündner-Kontingent. Es ist offen, ob sie dem Zürcher Beziehungsnetz von Anton von Salis zuzuschreiben sind. Danach folgen das Wallis und Glarus mit je zwei Vertretern. Die restlichen Offiziere fallen als Einzelfälle nicht ins Gewicht. Nur bei einem Offizier ist das Heimatland unbekannt. Bezüglich der Herkunft aus dem letzten fremden Dienst kamen 26 Offiziere direkt aus Holland, 13 aus Frankreich und acht aus Sardinien. Andere Dienste waren Ausnahmen. Es ist zu unterstreichen, dass man sich kannte, man hatte ja vorher meist im gleichen Regiment gedient, so namentlich in der Garde, beim Regiment Schmid, Christ, Salis oder Diesbach. Diese Gruppenbildung schuf schon bei Dienstbeginn einen Bonus bei der Kameradschaft. Dazu kommt, dass die Bündner sich und die jeweiligen Familien untereinander kannten. Dabei erstaunt doch, dass es Anton von Salis-Marschlins, Oberst des Regiments Salis-Samedan, nicht gelang, Offiziere seines früheren französischen Regiments in das Bündner Jägerregiment zu ziehen. War er seinen Leuten vom Dienst her zu gut bekannt? Die gegenwärtige Verteilung kann sich allerdings bei neuen Kenntnissen etwas verschieben und die Gewichtung leicht verändern. Bezüglich des Kaders war und ist die Bezeichnung «Bündner Regiment» sicher angebracht.

Kaum konkret greifbar ist das Motiv für den Eintritt in das Bündner Jägerregiment. Die Auflehnung gegen die französische Besetzung und gegen das helvetische Regime, der Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit der Drei Bünde und der Eidgenossenschaft, die Hoffnung auf die Wiederherstellung der alten Ordnung und der Schutz der Religion fanden

unter der hohen Devise «Für Gott und Vaterland» einen gemeinsamen, übergreifenden Nenner. Dazu kommt aber auch die Sorge um den Lebensunterhalt. Das Ende der Solddienste 1792 in Frankreich, 1796/97 in Holland und 1798 in Sardinien als weitreichende Folge der Französischen Revolution brachte den jetzt arbeitslosen Offizieren und Soldaten die Sorge um das tägliche Brot. Dazu kam der Verlust der Pensionen, Gratifikationen, der Güter und getätigten Finanzanlagen in diesen Ländern. Welche Familien konnten dies längere Zeit ohne gesicherte Einkünfte aus dem fremden Dienst finanziell verkraften? So dürften die politisch-patriotischen und finanziellen Überlegungen das Motiv auch für den Eintritt in das Jägerregiment von Salis-Marschlins gebildet haben.

2.5. Zu den Unteroffizieren und Soldaten

Mangels Rekrutenregister ist es nicht möglich, die Herkunft und den früheren Dienst der Unteroffiziere und Soldaten des Jägerregiments festzustellen.⁴² Eine Ausnahme macht jedoch der Etat der Kompanie Buol vom 3. November 1800.⁴³ Hier sind 148 Unteroffiziere und Soldaten aufgelistet. Von den acht Unteroffizieren (Feldweibel, Fourier, Wachtmeister) kamen vier aus Graubünden und je einer aus Schwyz, dem Thurgau, dem Wallis und aus dem Piemont. Vier wurden im August und einer im November 1799 angeworben, drei 1800. Die Werbeorte waren sechsmal Graubünden, je einmal Glarus und Kempten. Je drei hatten vorher in Holland und im Piemont und einer in Neapel und danach in Lucca gedient. Die Unteroffiziere waren mit einer Obergrenze von 30 und einer Untergrenze von 16 Jahren⁴⁴ durchschnittlich 25 Jahre alt.

Mit Anton von Salis als Initiator eines Bündnerregiments und angesichts der überwiegend bündnerischen Herkunft der Kader darf man auf die Herkunft der Mannschaft gespannt sein. In der Kompanie Buol ist in 138 Fällen die Herkunft der Soldaten genannt. Bei vier sind Ort, Kanton oder Land unbekannt. 120 (87 Prozent) waren Schweizer, von denen allerdings bei fünf die nähere Herkunft fehlt. Der ausgewiesene Ausländeranteil beträgt nur 20 Mann (14 Prozent).

⁴¹ Einzig im Bataillon de Courten waren die Angehörigen eines Kantons, hier mit dem Wallis, noch stärker vertreten. Im Regiment Rovéréa waren die Berner mit ungefähr 65 Prozent vorherrschend. Im Regiment Bachmann herrschte ein ausgeglichenes Verhältnis.

⁴² Einen Überblick bietet SCHAFFROTH: Fremddienst.

⁴³ StAGR, Familienarchiv Jecklin-Buol, D V 04, d 45.1–5.

⁴⁴ Der Fourier Köhl aus Chur war wohl am besten mit Schreiben und Rechnen vertraut.



Abb. 3: Das Jägerregiment von Albert von Escher. Nach der Vorstellung von Militärmaler Albert von Escher (1833–1905) marschiert ein Detachement des Jägerregiments von Salis 1799 auf der Strasse, im Hintergrund ein nicht identifiziertes Dorf am Fusse eines Bergs (Kolorierter Umrissstich um 1880, Sammlung J. Burlet, Oetwil am See).

Bei den Schweizern stammten 47 (39 Prozent) aus Graubünden. Grössere Kontingente stellte das Wallis mit 23 (19 Prozent) und St. Gallen⁴⁵ mit 15 (12 Prozent). Bern und der Thurgau folgten mit je fünf Mann. Der Rest teilte sich auf 14 Kantone mit ein bis drei Soldaten auf.⁴⁶ Bei vier Soldaten sind Heimat- beziehungsweise Wohnort und der Kanton unbekannt. Dies deutet darauf hin, dass Graubünden über ein ansehnliches Potenzial von Rekrutierbaren verfügte, was für das Wallis und St. Gallen weniger zutrifft. Ausgeschöpft waren die Möglichkeiten in den anderen Kantonen. Das lag wohl daran, dass die Regimenter Rovéréa und Bachmann zugkräftiger und gezielter rekrutiert haben.

Der Ausländeranteil war erstaunlich klein, auch wenn man die Soldaten ohne Herkunftsangaben dazu zählt. Im aufgelösten königlich-französischen Dienst

durfte er ja 30 Prozent des Bestandes betragen. Die Ausländer kamen als Einzelgänger und nur zweimal zu zweit aus 18 Städten beziehungsweise Ländern.⁴⁷ Dies weist mit Ausnahme der «Cisalpinen» auf eine zufällige Anwerbung von Deserteuren.

Überall, wo das Jägerregiment stand oder marschierte oder wo es Erfolg versprach, wurden Rekruten angeworben. Man war bestrebt, Abgänge zu ersetzen, um den Bestand halten oder gar vergrössern zu können. Als hauptsächliche Werbeorte sind genannt Chur vom August bis Dezember 1799 (24 Mann), Domodossola im Oktober 1799 (21), Kempten zwischen Oktober 1799 und März 1800 (22) und 1800 das Engadin. Es erstaunt hingegen, dass man am Standort Depot Feldkirch von August bis Oktober nur drei Rekruten fand. War es Rücksicht gegenüber dem Landesherrn? Aber auch in acht kleinen Ort-

⁴⁵ Es ist auf den Sonderfall hinzuweisen, dass sich fünf Brüder Gemperle aus Lenggenwil anwerben liessen.

⁴⁶ Zürich 1, Luzern 2, Uri 1, Schwyz 2, Obwalden 1, Glarus 1, Zug 3, Freiburg, Solothurn 1, Basel 1, Schaffhausen 1, Aargau 2, Genf 1.

⁴⁷ Je ein Mann aus Alexandria, Bamberg, Bruchsal, Heidelberg, Heilbronn, Neapel, Nürnberg, Stiftstühl? (Reich), Stuttgart, Bayern, Österreich (2), Preussen, Sachsen, Schlesien (2), Schwaben, Thüringen, Tirol, Ungarn.

schaften in Graubünden⁴⁸ gab es im 2. Semester 1799 immerhin 16 Anwerbungen. Ausserhalb des Kantons war der Erfolg mit Ausnahme von Frauenfeld (sieben Rekruten) und Amtzell/Oberschwaben (sechs Rekruten) mit neun Zuzüglern geringer.⁴⁹ Im neuen Jahr gab es namentlich mit der Stationierung in Chur und im Engadin, aber auch ausserhalb, kleine Erfolge.⁵⁰ Als Randnotizen sind 1800/01 auch 11 Desertionen zu den Franzosen und fünf Verstorbene vermerkt. Leider fehlt ein Kompanie-Etat nach November 1800 bis zum Sommer 1801. Es wäre aufschlussreich zu sehen, wie sich der Rückmarsch in die Untersteiermark auf Anwerbung, Desertion und Todesfälle ausgewirkt hat.

Wenn auch im Regiment nur die Zusammensetzung der Kompanie Buol bekannt ist, überrascht es eigentlich doch, dass sich nicht mehr Bündner engagierten. Den Bestand füllten Schweizer auf. Man hat den Eindruck, dass diese auf den «letzten Zug» aufsprangen, um noch gegen Frankreich zu kämpfen. Bei den Wallisern war das wohl nach und mit den erfolglosen Aufständen 1799/1800 der Fall.

In der Kompanie Buol hatten 23 Soldaten (15 Prozent) einen Beruf in 12 Bereichen⁵¹ ausgeübt. Bei 125 steht «ohne». Es waren also Bauern oder in der Landwirtschaft Tätige, die ja keine Berufslehre machten. Es brauchte also wahrscheinlich eine gewisse Zeit, bis aus diesen Zivilisten brauchbare Soldaten wurden.

Frühere Dienst Erfahrung hatten von den 148 Soldaten mit 64 Mann (43 Prozent) sehr knapp die Hälfte. Wohl aus dem 1798 aufgelösten Bündner Regiment Christ im Dienst von Sardinien im Piemont⁵² kamen 22 (35 Prozent). Aus der Armee der Cisalpinischen Republik⁵³ wurden 12 Deserteure (20 Prozent) angeworben. Von diesen hatten vorgängig zwei in Nea-

pel, je einer bei den schwäbischen Kreistruppen⁵⁴, in Sardinien-Piemont und in Russland gedient. 10 Soldaten (16 Prozent) traten aus der französischen Emigrantenarmee Condé⁵⁵ in das Jägerregiment. Aus dem holländischen Dienst, wohl aus dem 1797 entlassenen Bündner Regiment Schmid, kamen sieben (11 Prozent). Fünf Soldaten (8 Prozent) wechselten aus den Kreistruppen zu Buol. Einer war vorher bei Condé. Als zufällige Anwerbungen dürfen je zwei Ehemalige aus dem 1792 aufgelösten königlich-französischen, aus dem neapolitanischen und aus dem preussischen Dienst angenommen werden. In diese Gruppe gehört auch je ein Soldat aus Genua und von den Tiroler Landeschützen. Die Herkunft der Dienst erfahrenen zeigt damit eine Mischung von 31 Ehemaligen aus den aufgelösten fremden Diensten und 33 Deserteuren aus noch bestehenden Truppen. Sie konnten den Neulingen den nötigen Halt in dem ihnen ungewohnten Militärdienst geben.

Von 148 Soldaten gibt es zu 105 eine Altersangabe. Das Durchschnittsalter beträgt bei einer Obergrenze von 57 und einer Untergrenze von 14 Jahre etwas über 27 Jahre. Es ist eine Alterspyramide festzustellen. Zwischen 14 und 20 Jahren waren 21 Soldaten, zwischen 21 und 25 Jahren 38 Mann, zwischen 26 und 30 Jahren 24 Soldaten, über 31 bis 40 noch 12 Mann und zwischen 41 und 57 doch 10. Wollten die jungen Männer der drohenden Einberufung in die helvetische Armee entkommen und traten deshalb dem Bündner Regiment bei? Bei den älteren Jahrgängen und Ehemaligen aus dem fremden Dienst dürfte die Sicherung des Lebensunterhalts mitgespielt haben.

Wie weit sich diese Angaben zur Kompanie Buol mit den anderen Kompanien des Bündner Jägerregiments decken, ist noch offen. Immerhin hat man bereits einen Ausgangspunkt. Ein Vergleich mit der Kompanie de Courten im Regiment Rovéréa⁵⁶ oder mit der Kompanie Gady im Regiment Bachmann⁵⁷ ist jedoch verfrüht und führt zu Fehlinterpretationen.

⁴⁸ Medels (2), Nufenen (5), Surava (1), Splügen (3), Steinsberg (1), Truns (1), Zillis (1), Zizers (2).

⁴⁹ Altstadt/SH (2), Cleven/Chiavenna (3), Glarus (1), Wangen im Allgäu (1), Wil (2).

⁵⁰ So in Chur (3), Ilanz (2), Pontresina (1), Santa Maria (4), St. Moritz (2), Sufers (1), Süs/Susch (1), Thusis (1), Zutz/Zuoz (1).

⁵¹ So je ein Barbier (= Barbierer, «Herrenfriseur», oft auch Bader) und ein Bayer als Bierfuhrmann («Schwertransportfahrer»), zwei Gärtner (Fischer, der mit einem Garn arbeitet), je ein Küfer, Maler, Metzger, vier Schneider, je ein Schreiber und Steinmetz, fünf Schuster, drei Weber und zwei Zimmerleute.

⁵² Siehe PAUVERT: Régiment grison.

⁵³ Die Cisalpinische Republik (mit Mailand, Bologna, Ferrara) war 1797 von Frankreich als revolutionäre «Tochterrepublik», ein Satellitenstaat, errichtet worden. Sie wurde 1802 in Italienische Republik umbenannt und 1805 dem Königreich Italien angegliedert.

⁵⁴ Das ursprüngliche Kontingent von 4000 Mann Reichstruppen des Schwäbischen Kreises, heute Baden-Württemberg, wurde 1794 auf rund 8000 Mann erhöht. HARDER: Baden-Württemberg, S. 24–49.

⁵⁵ GROUVEL: Condé.

⁵⁶ FOERSTER: Schwyz, S. 202–205.

⁵⁷ FOERSTER: Gady, S. 129–137, 198–206.

2.6. Zu den Feldpredigern und Chirurgen

Die Feldprediger und Feldchirurgen gehören zu den weniger bekannten Chargen im Regimentsstab. Anton von Salis-Marschlins war sich aber deren Bedeutung für die seelsorgerische und für die sanitärische Betreuung der Truppe bewusst und ernannte unter den ersten Brevetierungen⁵⁸ im Juli und August auch die Seelsorger⁵⁹ und Regimentsärzte.

Feldprediger wurden der Zürcher Felix Karl Wilhelm Gysling⁶⁰ aus Freudenheim in der Pfalz und Feldkaplan der Bündner Paul Tomaschett⁶¹ aus Zignau, Pfarrer in Pigniu (Panix). Mit beiden hatte das Regiment aber Pech. Tomaschett starb 1799 bei Feldkirch und Gysling 1801 bei einem Reitunfall in Gonobitz. Beide wurden nicht ersetzt.

Die Chargen des Chirurgen für das Regiment und für das Bataillon und ein Unterchirurg waren bereits im Sommer 1799 mit Dr. med. Johann Joseph Bitschnau, einem Wendling und mit Gebhard Schädler, Magister in Chirurgie, besetzt. Zusätzliche Ärzte oder Ersatz für Abgänge fanden sich mit Dr. med. Johann Friedrich Christoph Fischer und den Chirurgen Johann Ackermann, Michael Krug, Georg Michael Pflüger und Peter Sievert in Kempten. Waren sie vom Regiment gerufen und gefunden, oder suchten sie Arbeit bei den im Allgäu stationierten Truppen? Es waren junge Ärzte, einzig Sievert hatte bereits eine längere Praxis. Mit vier Deutschen, zwei Österreichern neben einem Bündner zeigt sich beim medizinischen Fachpersonal beziehungsweise Spezialisten ein heute vertrautes Bild. Alle (mit Ausnahme von Wendling, dessen Ausbildung nicht bekannt ist) hatten an einer oder an mehreren renommierten Universitäten, beispielsweise in Wien, Jena, Würzburg⁶², Erfurt, Freiburg i.Br. und Leyden, ihr Medizinstudium absolviert. Diese Angaben zeigen den Berufs- und Ausbildungswandel vom Feldscherer

und angelernten Feldchirurgen hin zum Arzt und Chirurgen mit universitärer Schulung, wie sie gegen Ende des 18. Jahrhunderts allgemein festzustellen ist.⁶³ Mit diesen Ärzten war das Bündnerregiment von allen Emigrantentruppen das medizinisch am besten versorgte.

2.7. ... und nachher?

Es ist angebracht, einen kurzen Blick auf die militärische Laufbahn der Bündner Offiziere zu werfen. 18 Ehemalige des Jägerregiments brachten während der Mediation ihre Kenntnisse in die neu organisierte Kantonsmiliz beziehungsweise die Militärverwaltung und einer in den eidgenössischen Generalstab ein.

Bezüglich des fremden Dienstes während der Mediation⁶⁴ blieb Frankreich für die Bündner Offiziere erste Wahl. Mit der Kaiserkrönung Napoleons 1804 war es selbst für Angehörige der Familien der alten Eliten annehmbar geworden, für Frankreich zu dienen. England besetzte bis zur Auflösung der Schweizer Regimenter 1816 den zweiten Platz. Der Dienst für Holland, in dieser Zeit «Batavische Republik» genannt, mit seinen westindischen Kolonien blieb weiterhin verlockend. Wenig beachtet waren die Möglichkeiten in Österreich und Spanien.

3. Das Winterquartier in Kempten

Im Oktober 1799 kam das in Chur und Feldkirch gesammelte Regiment über Bregenz in Kempten im Allgäu an, um hier das Winterquartier zu beziehen.⁶⁵ Die Reichsstadt zählte ungefähr 3150 Einwohnerinnen und Einwohner, während das Reichsstift Kempten 2900 Bewohnerinnen und Bewohner aufwies. Der Ordnungs-, Wach- und städtische Sicherheitsdienst oblag zwei Kompanien Bürgersoldaten. Ihr militärischer Wert wurde bereits von Zeitgenossen als ge-

⁵⁸ Winchester, Hampshire Record Office 88 M 49/3/1/8.

⁵⁹ Der reformierte Militärseelsorger wurde als Feldprediger bezeichnet, der katholische als Feldkaplan.

⁶⁰ Vater Franz Gysling aus Kempten, Bürger von Zürich, gehörte zu den stellenlosen Zürcher Geistlichen, die in der Kurpfalz Arbeit fanden. DIEFENBACHER; PFISTER; HOTZ: Schweizer Einwanderer, S. 71.

⁶¹ Bischöfliches Archiv Chur, Liber Ordinandum, Bd. V, S. 38. Ich danke Diözesanarchivar Dr. Albert Fischer, Chur, für seine freundliche Mitteilung.

⁶² Es gab mit drei Medizinerinnen möglicherweise eine «Würzburger Linie».

⁶³ Einen Einblick in das französische Militärgesundheitswesen gibt BRUYÈRE-OSTELLS; POUGETOIT; MICHEL: Chairs et larmes, und zum österreichischen KÖNIG: Blutiges Handwerk.

⁶⁴ Taschen-Kalender, Chur 1805 ff.

⁶⁵ Die Chronik von Peter Gebhart für die Stadt Kempten geht auch auf die Ereignisse 1799–1800 ein. WEITNAUER: Kempten, erwähnt auch das Bündner Jägerregiment. Ich danke Frau Ursula Dekker-Sturm im Stadtarchiv Kempten für ihre grosszügigen Auskünfte herzlich!

ring eingeschätzt. Zur Reichsarmee sollten 1794 drei Kompanien gestellt werden. Allerdings waren von 398 Registrierten 62 unbrauchbar. Kempten wurde auch 1799 neben den Requisitionen mit der Einquartierung nicht nur des Bündner Jägerregiments, sondern auch von Russen, Tartaren und Kosaken, Österreichern, Preussen, Franzosen, Condéern⁶⁶, Türken, Italienern und Schweden als Alliierte oder als Kriegsgefangene, stark belastet, auch wenn es für einige nur eine Durchgangsstation war. Die 441 Häuser und öffentlichen Gebäude mussten Unterkünfte bieten. Zur Vereinfachung erfolgte 1797 innerhalb der fünf Stadtquartiere A bis E die durchgehende Nummerierung der Häuser. Auf öffentlichen Plätzen und Ställen fanden 515 Pferde Platz. Unerfreulich war auch die Preissteigerung für Lebensmittel und Futter.⁶⁷

Als Erstes trafen am 13. Oktober 40 Koffer von General Anton von Salis-Marschlins ein. Da sie einen grossen Wert aufwiesen, wurden sie in der St.-Anna-Kirche verwahrt. Tags darauf folgten weitere Koffer und Kisten. Am 19. kam dann der General selber. Er wurde von seiner Frau, seinen drei Töchtern und Dienerschaft begleitet. Die aus Graubünden geflohene Familie fand beim Bürgermeister Johann Jakob von Jenisch Quartier. Ihm folgten am 20. auch die Stabs-offiziere, 24 Offiziere und 26 Diener. Die Offiziere kamen bei Ratsherren und bei Bürgern unter, «jeder für sein eigenes Geld», die Diener und Pferde in den Wirtshäusern.

Mit den Offizieren rückten am 20. Oktober auch 300 Soldaten ein, am 21. von Memmingen her weitere 207. Zwei Kompanien wurden in der Stadt bei Bürgern einquartiert, die anderen in den umliegenden Dörfern Leubas, Lauben, Betzigau usw. 500 Schweizer trafen am 29. ein und wurden auf die Dörfer verteilt.⁶⁸ Hauptmann Buol brachte am 5. November 62 Rekruten. Sie wurden auf die Böcken- und Schmiedezunft verlegt. Bei den Bürgern logierten drei Kompanien.

⁶⁶ Angehörige der französischen Emigrantenarmee des Prinzen von Condé.

⁶⁷ Preise 1800 (1796) für je ein Pfund Kalbfleisch, das fast nicht zu bekommen ist, 16 Kreuzer (Kr) (9), Ochsenfleisch 13 Kr, je 1 Mass Braunbier 9 Kr (3 ½ Kr), Seewein 52 Kr, Brantwein 40 Kr, Kirschwasser 2 Gulden (G) 24 Kr (1 G 30 Kr), Milch 3 Kr. WEITNAUER: Kempten, S. 42–43; 41, S. 26.

⁶⁸ Diese Dörfer liegen bis zu ungefähr 10 km nördlich und östlich von Kempten.

3.1. Zum Regimentsleben

Da Tagebücher oder Korrespondenzen aus dem Jägerregiment fehlen, stammen die folgenden kurzen Angaben neben der Chronik von Gebhart zu Kempten besonders aus dem historischen Tagebuch von Kaufbeuren⁶⁹ und aus dem Befehlsbuch von Hauptmann Holzhalb⁷⁰. Dieser war als Aide-Major namentlich auch für die Verwaltung des Regiments, die Ausbildung der Subalternoffiziere, Unteroffiziere und Soldaten, Unterkunft und innere Ordnung zuständig.⁷¹

Die Organisation und Ausbildung des Regiments ging nur schleppend voran. Erst im Dezember erfolgte die Einteilung der Soldaten und Unteroffiziere nach ihren Kenntnissen in zentrale Lernklassen. Aber viele Hauptleute vergassen, ihre Soldaten zum Unterricht zu schicken ...⁷² möglicherweise benutzte das Regiment das neue Infanteriereglement des Bündner Kriegsrats⁷³ von 1799, das allgemein bekannte französische Infanteriereglement von 1791 oder später die neuen Reglemente aus dem Regiment Bachmann von 1800. Hinweise dazu fehlen allerdings.

In Kempten belegte das Jägerregiment die Hauptwache in der Stadt und beteiligte sich an den Torwachen. Jeden Tag erfolgte die Wachablösung auf «dem Kirchhof», dem heutigen St.-Mang-Platz. Am 18. November 1799 wurde das Regiment vereidigt.

Im Winter wurden dem Regiment sukzessive neue Uniformen aus den österreichischen Beständen abgegeben. Ein grüner Dragonerrock und hellblaue Infan-

⁶⁹ Merkwürdig ist im eigentlichen Sinn als bemerkenswert und nicht als seltsam oder sonderbar zu nehmen. WAGENSEIL: Kaufbeurerische Merkwürdigkeiten, S. 282–285, 289–290, 460. Ich danke Stadtarchivar Dr. P. Keller, Kaufbeuren, für diesen Hinweis.

⁷⁰ ZBZ, Familienarchiv Escher vom Luchs 151–101. Das Befehlsbuch deckt die Zeit zwischen dem 18. September 1799 und dem 27. Mai 1800 ab.

⁷¹ Réglement élémentaire, S. 109–115.

⁷² ZBZ, Familienarchiv Escher 151–101, Befehlsbuch unter den Daten.

⁷³ Das Reglement «Kurzes provisorisches Infanterie Exercitium für die rhaetische Infanterie» ist eine praktische Grundlage für die Ausbildung des Soldaten (Handhabung des Gewehrs mit Haltung – Tragen/Laden und mit dem Marschieren). Es geht sogar bis zur Bildung des Karrees, das bei Kavallerieangriffen zur erfolgreichen Abwehr beziehungsweise für das Überleben nötig war. Erstaunlich weitsichtig für eine Milizinfanterie eines Gebirgskantons! Ist dies dem österreichischen Generalmajor Franz Xavier von Auffenberg (1744–1815) zu verdanken? Ihm als Kommandanten des österreichischen Korps in Graubünden unterstanden ja die Bündner Milizen. – Ein Exemplar dieses seltenen Drucks findet sich unter Be 120 in der Bibliothek am Guisanplatz Bern.

teriehosen ersetzten die grauen Jägeruniformen. Ein Tschako löste den Zeittafelhut ab.⁷⁴

Das Jägerregiment, jetzt mit 1200 Mann Ist-Bestand, erhielt am 30. März in Kempten seine beiden Fahnen.⁷⁵ Sehr wahrscheinlich waren auch die beiden Kompanien von Kaufbeuren dazu befohlen. Nach der Fahnenübernahme wurde das Regiment erneut vereidigt.⁷⁶

Der erste Tote des Regiments in Kempten starb im Schweizer Feldlazarett im Spital. Er wurde am 23. Oktober 1799 «im Gottes-Acker ohne alle Ceremonien begraben». – In der grossen Winterkälte und beim herrschenden Holzangel erfror im Dezember ein Soldat in Waltenhoffen.⁷⁷

Die Schweizer Truppen hatten ihr Militärspital im nahen Schloss von Kemnat. Der reformierte Stadtpfarrer von Kaufbeuren, M. Beck, besuchte die Patienten und begrub die Verstorbenen auf dem «untern Gottesacker» in Kemnat. Die Katholiken wurden von Kapuzinerpater Paul Styger⁷⁸ in Oberbeuren begraben. Wagenseil vermerkt, dass Styger dem Pastor assistierte und beim «evangelischen Kommunion-Act» an Ostern auch seinen eigenen Kelch zur Verfügung stellte. «Diese ächt christliche Handlung wäre um so merkwürdiger, wenn, wie die Rede gieng, dieser Pater Paul wirklich einer derjenigen Eiferer gewesen ist, die in Unterwalden das Kreuz gepredigt haben.»⁷⁹

Um die Belastung der Einquartierung zu vermindern, verliessen am 18. März 1800 die Kompanien Paravicini und von Salis-Zizers ihr Quartier in Kempten und zogen mit dem Regimentsstab nach Kaufbeuren. Hier fanden auch das Exerzieren und das Manöver im zusammengezogenen Regimentsverband statt. Vorgeesehen war zwar eine Vereinigung der drei Schweizer Regimenter zu diesem Zweck; infolge lokaler Widerstände konnten aber nur die Regimenter Bachmann und Rovéréa in Augsburg vereinigt werden.⁸⁰

⁷⁴ Dazu der Abschnitt «Uniform».

⁷⁵ Dazu der Abschnitt «Fahnen».

⁷⁶ WEITNAUER: Kempten 41, S. 4.

⁷⁷ WEITNAUER: Kempten 40, S. 74, 79.

⁷⁸ Pater Paul Styger (1764–1824) aus Rothenthurm war von seinen damaligen Gegnern zu Unrecht als fanatischer und intoleranter Führer der anti-helvetischen und konterrevolutionären Bevölkerung verschrien. Dieser verleumderische Vorwurf wirkt bis heute nach. Zu seiner Biographie KUSTER: Paul Styger.

⁷⁹ WAGENSEIL: Kaufbeuren, S. 284–285.

⁸⁰ WEITNAUER: Kempten 41, S. 3.

Das Jägerregiment zog mit dem Stab am 11. April 1800 nach Feldkirch und vereinigte sich unterwegs mit den Kompanien in Kaufbeuren. Das Bündner Jägerregiment von Salis-Marschlins, jetzt etwa 1500 Mann, war 174 Tage in Stadt und Land Kempten einquartiert. Nur ein kleines Detachement blieb zur Regelung aller noch hängigen Angelegenheiten in Kempten zurück. Nach dem französischen Vormarsch verliess auch dieses die Stadt.⁸¹

3.2. Zur Disziplin

Auf die Disziplin wurde geachtet. Als Rechtsgrundlage dienten die «Kriegsartikel», die mit Einwilligung von England 1799 gedruckt worden waren. In diesem Reglement wurden nicht nur die Verfehlungen beziehungsweise die Pflichtverletzungen aufgeführt, sondern auch, allerdings sehr allgemein gehalten, die Strafen. Es gab auch zusätzliche Erklärungen zum Tatbestand, wie es in heutigen Kommentaren üblich ist. Damit wurde die Arbeit der Richter erleichtert und vereinheitlicht. Bei den Urteilen hatte das Militärgericht damit einerseits einen grossen Ermessensspielraum und musste andererseits die Umstände der Tat berücksichtigen. Die Urteile erfolgten damit nach Mass und nicht starr nach «Schema X». Die Gerichtsakten des Jägerregiments fehlen. In der Kempter Chronik sind jedoch einige Urteile gegen fehlbare Soldaten⁸² festgehalten:

Zwei Soldaten waren Ruhestörer und hatten die Regimentswache angegriffen, einem Wachtmeister zwei Löcher in den Kopf gehauen und über die Offiziere gelästert. So erhielten die Fehlbaren auf dem «Kirchhof» am 3. Dezember je 100 «Arschprügel». Sie wurden danach im «Stockhaus», dem Arrestlokal in der Schuhmacherzunft, in etwa «hergestellt». Doch am 13. gab es für jeden noch einmal 50 Schläge. Diesmal war Pflüge im Schweizer Spital nötig. Am 20. Dezember mussten die beiden ihre Uniform ausziehen und wurden schimpflich vom Regiment verjagt.⁸³

⁸¹ WEITNAUER: Kempten 41, S. 5, 6. WAGENSEIL: Kaufbeuren, S. 282–284.

⁸² Das Befehlshandbuch erwähnt eine einzige Strafe einem Offizier gegenüber. Am 20. November 1799 erhielt Hauptmann von Toggenburg vom Oberst eine Arreststrafe von 24 Stunden. Er hatte seinen bewilligten Urlaub ohne Information der Obern um einen Tag verlängert.

⁸³ WEITNAUER: Kempten 40, S. 77–78.

Es sollte aber auch zu Spiessrutenläufen kommen. Beim Spiessrutenlaufen wurde der Delinquent langsam durch zwei Spaliere Soldaten geführt. Jeder Soldat schlug mit einer Gerte oder einem Stock auf den Verurteilten. Es war nach dem Todesurteil die härteste Strafe im Militärstrafrecht. Am 15. Januar 1800 musste ein Deserteur in Freudental durch die Gasse. Da ihm eine Frau «geholfen» hatte, wurden ihr die Haare abgeschnitten, sie wurde mit Stöcken «tüchtig» verhauen und fortgejagt. Gleich fünf Ausreisser mussten nach Inhaftierung im «Hecht» am 23. Januar auf der Fischersteig spiessrutenlaufen. Einen Dieb und Deserteur liess man am 14. Februar 22 Mal (!) durch die Gasse von 200 Mann laufen. Man schor ihm die Haare und jagte ihn schimpflich aus dem Regiment. Immerhin kam er mit dem Leben davon, war doch dieses Strafmass meist tödlich. Eine weniger harte Strafe bekam ein Dieb und Ausreisser am 24. März. Er musste «nur» 10 Mal durch die Gasse von 200 Mann. Auch er verlor seine Haare und wurde «als infamer Kerl» vom Regiment verstossen.⁸⁴

In Unkenntnis der genauen Fakten und der Beurteilung durch das Militärgericht scheint es, dass im Bündner Regiment härtere Strafen ausgesprochen wurden als im Regiment Bachmann.⁸⁵ Lag dies an den Verfehlungen oder an der Einstellung des Regimentskommandanten und der Hauptleute?

4. Der Abstecher nach Kaufbeuren

Am 25. Februar 1800 befahl Erzherzog Karl⁸⁶ die Verlegung des Regiments Salis in die um 4000 Einwohnerinnen und Einwohner zählende Reichsstadt Kaufbeuren.⁸⁷ Kempten sollte entlastet werden. Der Syndicus D. Hartlieb und Stadtkanzleidirektor C. J. Wagenseil reisten nach Augsburg, um bei William Wickham⁸⁸ und Oberstleutnant Häusler im österreichischen Stab Näheres zu erfahren beziehungsweise die belastende Ein-

quartierung zu vermindern. In Abwesenheit des englischen Ministers, doch mit dem Einverständnis von Major Graf Varicourt⁸⁹, Generaladjutant des Korps Salis, sollten dann nur der Stab und drei Kompanien nach Kaufbeuren und sechs in die umliegenden Dörfer verlegt werden. Eine Stafette informierte Oberst von Salis in Kempten.

Die Stadt war erfreut, als dann am 19. März 1800 nur zwei Kompanien, nämlich die Kompanien Paravicini und von Salis-Zizers, beziehungsweise 12 Offiziere, 270 Mannschaften, acht Frauen und 17 Pferde des Jägerregiments in Kaufbeuren einrückten.⁹⁰ Der Regimentsstab, begleitet vom englischen Oberst Ramsay⁹¹, folgte am 25. März.

Der Quartiergeber erhielt vom beherbergten Soldaten täglich ein halbes Pfund Fleisch und zwei Pfund Brot als Entschädigung. Die meisten verzichteten auf die Zulage von vier Kreuzern, die ihnen für das gelieferte Gemüse zustanden. «Nach ziemlich allgemeinem Zeugnis haben sich diese zwei Schweitzer Kompagnien sehr ordentlich betragen.»⁹² Diese Einheiten zogen nach 23 Tagen am 10. April nach Graubünden ab und vereinigten sich wieder mit den sieben Kompanien des Regiments, die bis zum Abmarsch nach Maienfeld in Kempten verblieben waren.⁹³

5. Wieder in Graubünden

Das Bündner Jägerregiment war wie das Emigrantenregiment Bachmann und das Freikorps Managetta⁹⁴ der

⁸⁴ WEITNAUER: Kempten 4, S. 2, 3.

⁸⁵ FOERSTER: Militärjustiz. Eine Publikation wird vorbereitet.

⁸⁶ Erzherzog Karl von ÖSTERREICH-Teschen (1771–1847), ein jüngerer Bruder des Kaisers Franz, befehligte die kaiserlichen Truppen in Süddeutschland.

⁸⁷ WAGENSEIL: Kaufbeurische Merkwürdigkeiten.

⁸⁸ William Wickham (1761–1840) hatte in Genf studiert und eine Genserin geheiratet. 1795 englischer Botschafter in der Eidgenossenschaft, unterhielt er ein beachtliches Spionagenetz. Auf Druck der Franzosen war er abberufen worden, setzte aber seine Tätigkeiten aus Süddeutschland fort.

⁸⁹ Jean Lambert Roush de Varicourt (1766–1846), ein französischer Emigrant, war Wickhams Sekretär und Bevollmächtigter. Er gehörte möglicherweise zeitweilig dem Stab des Bündnerregiments von Salis an, findet sich aber nicht als solcher in den englischen Offizierslisten. Er ist nicht zu verwechseln mit Marie Jacques Roush de Varicourt (1770–1800), Leutnant im Regiment Rovéa.

⁹⁰ Augsburgische Postzeitung vom 22. März 1800, S. 4.

⁹¹ John Ramsay (†1845), englischer Verbindungs-offizier und für die Bezahlung der Hilfgelder zuständig, war Generalinspektor der Schweizer Emigrantentruppen.

⁹² WAGENSEIL: Kaufbeuren, S. 284.

⁹³ WAGENSEIL: Kaufbeuren, S. 283–284.

⁹⁴ Das Freikorps Managetta, auch als Legion bezeichnet, war 1799 mit den kantonalen Milizkontingenten und Freiwilligen unter dem österreichischen Rittmeister Anton Wilhelm von Managetta von Lerchenau (1771–1812) gebildet worden. Es zählte ursprünglich 2500 Mann, doch 1800 infolge bewilligter oder unbewilligter Heimkehr nur noch ungefähr 450 Mann. Dazu FOERSTER, Marcher, S. 63–73.

Brigade von Franz Jellachich von Buzim (1746–1810) im österreichischen Korps in Vorarlberg und Graubünden unter Feldmarschallleutnant Heinrich, Fürst Reuss zu Plauen (1752–1825) zugeteilt. Dieses Korps sollte zur Verteidigung von Graubünden und des Arlbergpasses dienen.

So verliess am 11. April 1800 das Jägerregiment, jetzt etwa 1400 Mann stark, das Winterquartier in Kempten und Kaufbeuren.⁹⁵ Sie legten die rund 130 Kilometer nach Maienfeld in vier Tagen zurück. Oberstleutnant Vinzenz Guy von Salis-Samedan, der das Regiment in Abwesenheit des Obersten kommandierte, wollte die Rückkehr in die Heimat mit einem Festakt feierlich unterstreichen. In Götzis stehend, schrieb er am 14. April der Interinalregierung in Chur und ersuchte sie, ein Ratsmitglied am 16. April auf die Luziensteig, einen symbolträchtigen Ort, zu delegieren. Der Oberstleutnant wünschte einen offiziellen «Zeugen der einmütigen Wünsche, welche wir für das Vaterland gen Himmel schicken und des Eides, den wir ablegen werden, um der Ehre⁹⁶ würdig zu sein, dasselbe zu verteidigen».⁹⁷

Der Präsident der Interinalregierung, Anton von Salis-Soglio (1760–1831), fand sich denn auch auf der Steig ein und wohnte dem Festakt mit einem vaterländischen Aufruf von Major Schorsch⁹⁸ bei. Am 18. April veröffentlichte die Regierung die Ansprache und erliess eine Proklamation an das Jägerregiment. Darin versprach sie die Unterstützung des Regiments durch die neu gebildete Bündner Miliz.⁹⁹

Die Absicht der Regierung war lobenswert, richtig und gut. Die angekündigte Unterstützung der österreichischen Truppen und der Emigrantenregimenter durch die landeskundige Miliz¹⁰⁰ hätte sich bei den Kämpfen gegen die Franzosen als sehr nützlich erwiesen. Mit dem Wechsel der Bündner Regierung vom konservativen Interinalrat zum helvetischen Präfekturrat im Juli 1800 infolge des Rückzugs der Österreicher und des Vormarsches der Franzosen wurde

die Bildung von Milizeinheiten jedoch beendet. Im helvetischen Einheitsstaat gab es nur noch eine helvetische Armee und keine selbstständigen Kantonsmilizen mehr.

Der Aufenthalt des Bündner Jägerregiments in der Bündner Heimat war von zwei militärischen Aktionen gekennzeichnet. Einerseits stand es im April 1800 mit Hauptquartier in Zizers in der Region Landquart mit dem österreichischen 1. leichten Bataillon Jäger Strozzi¹⁰¹ im Einsatz.¹⁰² Gemeinsam tätigte man den Vorpostendienst den Franzosen gegenüber. In der Nacht sollte jede halbe Stunde eine neue Patrouille auf dem Kundschaftsgang sein. Trotz ergangener Befehle wurde aber am 19. April festgestellt,¹⁰³ dass die Hälfte der nächtlichen Patrouillen nicht ausgeführt wurde. Der verantwortliche Offizier auf dem zentralen Posten hatte einfach geschlafen. Zum grossen Glück hatten die Franzosen dies nicht ausgenützt. Ein langer Regimentsbefehl mit einem flammenden Appell an das Ehrgefühl erfolgte darauf. Eine Strafe bei einer derartigen Vernachlässigung des Dienstes wurde nur künftig angedroht ... Was aber schmerzte, war der Vertrauensverlust bei den Österreichern! Sie hatten den Beweis, dass man nur bedingt auf das Bündner Jägerregiment zählen konnte.

Zum andern unternahm das Regiment von Salis auch militärische Aktionen. So stand es am 23. Mai anlässlich einer «Demonstration» bei Ragaz erstmals im Feuer. Mit der Jägerkompanie von Salis-Zizers an der Spitze, gefolgt vom Regiment und unterstützt von Österreichern, wurden die dreifach überlegenen Franzosen im dritten Anlauf, einem Bajonettangriff, aus Ragaz vertrieben und nach Sargans zurückgedrängt. Das Regiment verzeichnete drei Tote und über 20 Verwundete.¹⁰⁴

⁹⁵ Augsburgerische Postzeitung vom 15. April 1800, S. 2–3. Das Regiment Bachmann marschierte nach Feldkirch, Rovéréa nach Waldshut.

⁹⁶ Zum militärischen Ehrbegriff und zur Pflichterfüllung in der Geschichte ZIMMERMANN, Ehre und Pflichtgefühl. Diese Publikation konnte nicht eingesehen werden.

⁹⁷ KBG, Landesschriften XV 3/121, Lit. A.

⁹⁸ Siehe Anhang 11.3.

⁹⁹ KBG, Landesschriften XV 3/121. – Siehe Anhang 11.3.

¹⁰⁰ Siehe Anhang 11.3.

¹⁰¹ Das aus Galizien stammende leichte Bataillon «Strozzi» war 1798 gebildet worden. Die Soldaten waren mit Stutzern ausgerüstet und trugen eine graue Uniform mit der krapproten Regimentsfarbe an Kragen und Ärmelaufschlägen. Mit der 1801 erfolgten Heeresreduktion wurde das Bataillon aufgelöst. WREDE: K. und K. Wehrmacht, S. 378.

¹⁰² StAGR, Jecklin 41, Bataillon Strozzi, und Jecklin 44: Durchmarsch Strozzi.

¹⁰³ Befehlssbuch unter dem Datum.

¹⁰⁴ StAGR, B 1108. 1–08; 09. – Die Jägeroffiziere Hauptmann von Gugelberg, Leutnant Popowitsch und Unterleutnant von Sprecher von Luzein taten sich dabei hervor. StAGR, Familienarchiv Jecklin, Strozzi, D V 04 d 41.5–6.

Ende Juni und Anfang Juli stand das Regiment im Bergell, Oberengadin und Puschlav. Die anfänglich von der Bevölkerung begrüßte Truppe führte sich aber teilweise schlecht auf. Deshalb freute sich die Bevölkerung über den am 13. Juli erfolgten Abmarsch.¹⁰⁵ Nur die detachierte Regimentsartillerie nahm im Sommer 1800 an der Verteidigung von Feldkirch teil. Sie unterstützte die Abwehr der angreifenden Franzosen am 13. Juli.¹⁰⁶ Diese Gefechte förderten die Kampfmoral der Truppe, auch wenn es sich nur um zeitlich beschränkte und um lokal-taktische Erfolge handelte.

Das Bündner Jägerregiment litt aber an grossen Verlusten durch die Desertion. Die Verlockungen der Heimat waren zu gross! Von Ende Mai bis Anfang Juli rissen rund 300 einheimische Soldaten aus. Dabei muss sich die Frage nach der Bedeutung des Eides für so viele Soldaten und nach der Vertrauenswürdigkeit der Truppe stellen, die ja vor Kurzem vereidigt worden war. Die massive Desertion weist auch auf das fehlende Gemeinschaftsgefühl und auf die mangelnde Zusammengehörigkeit der Soldaten hin. Diese Mängel mussten die verantwortlichen Kader und Stabsoffiziere auch ausserhalb des Regiments doch sehr beunruhigen. Gemäss Befehlshandbuch sollten «à l'avenir» die Kontrollen der verantwortlichen Offiziere verstärkt und Rapporte geliefert werden ...

6. Ein Rückmarsch mit Unterbrüchen

Mit dem Waffenstillstand von Parsdorf (15. Juli 1800) mussten sich auch die Schweizer Truppen hinter den Arlberg nach Stuben und Imst zurückziehen. Sie bezogen ihr Sommerquartier in der Region von Nauders. Das Regiment von Salis litt erneut und mehr unter der Desertion denn in den Kämpfen. So mussten drei Kompanien im Bergell, Oberengadin und Puschlav aufgelöst werden.

Im Herbst stand das Jägerregiment im Münstertal und im Oberengadin mit Vorposten am Malojapass. Im November bildeten die Emigrantentruppen mit österreichischen Einheiten die Vorhut des Korps unter Franz Xaver von Auffenberg und zogen am 8. Dezember im Nachtangriff bei klirrender Kälte und in hohem Schnee von Nauders erfolgreich bis Zuoz vor.¹⁰⁷ Die Franzo-

sen wurden kurzfristig zurückgedrängt, verloren Tote und Gefangene und eine Fahne. Allerdings erlitten bei dieser Kraftprobe auch zahlreiche Angehörige des Regiments Salis teilweise gravierende Erfrierungen.¹⁰⁸ Dies schwächte die Kampfkraft und schmälerte damit den Erfolg des Vorstosses. Oberst Bachmann lobte in seinem Rapport an Wickham aus dem Regiment Salis namentlich die Kolonnenführer Major Georg Schorsch von der rechten Kolonne und Oberstleutnant von Salis-Soglio mit Major Paul Schorsch im Zentrum, die Hauptleute Gugelberg, Salis, Toggenburg und Misani, letztere hatte die Fahne der 104. Halbbrigade erobert, und Leutnant Popowitsch.¹⁰⁹

Noch am 23., 25. und 27. Dezember versuchten die Franzosen bei Ftan, Tarasp und Casanova, die Vorposten des Regiments Salis zu verjagen. Mit der Hilfe von zwei Kompanien des Regiments Bachmann wurden die Vorstösse erst abgewehrt, danach aber angesichts der Übermacht der Gegner der Rückzug angetreten. Die Hauptleute von Gugelberg und von Salis hatten sich dabei ausgezeichnet. Das Regiment zählte über ein Dutzend Tote und Verwundete. Unter letzteren war Leutnant Caprez mit einem zerschossenen Bein.¹¹⁰

7. Der Marsch zur Entlassung

Nach dem Waffenstillstand von Steyr (25. Dezember 1800) marschierten die Regimenter von Salis und

Pieth glaubt allerdings, dass der Angriff im Engadin von Bachmann nur befohlen wurde, «um die Truppen zu beschäftigen und vor dem demoralisierenden Herumlungern im Quartier zu bewahren». Er ignoriert damit die Sorge und Fürsicht Bachmanns zur Erhaltung von Gesundheit und Bestand seiner zu wertvollen Truppen, um sie derart zu verheizen. Bachmann kannte ja aus dem Dienst für Sardinien im Gebirgskrieg 1793–1796 mit dem Einsatz im Aostatal die Gefahren und Risiken einer zu erwartenden verlustreichen Aktion im tiefen Winter bestens. Der Angriff erfolgte sicher aus taktischen Gründen. Man wollte den Franzosen selbst in ihrem Winterquartier keine Ruhe lassen und ihnen die Stärke der alliierten Truppen beweisen. Damit unterminierte Bachmann die Moral des Gegners und sorgte für einen zusätzlichen und ermüdenden Sicherheitsdienst der Franzosen.

¹⁰⁵ GIOVANOLI: Fremdeninvasion, S. 177–179.

¹⁰⁶ Als Übersicht HILLBRAND: Feldkirch, S. 27–34.

¹⁰⁷ Dazu als Augenzeugenbericht FOERSTER: Gady, S. 179–187. – PIETH: Graubünden Kriegsschauplatz, S. 124–133, gibt einen Überblick.

¹⁰⁸ Dies belegen die Rechnungen für die Spitalpflege und für Medikamente auch des Regiments Bachmann mit den ausserordentlichen und hohen Ausgaben von 723 Gulden. Englisches Nationalarchiv, Spitalkosten AO 3/66.

¹⁰⁹ BURCKHARDT: Schweizerische Emigration, S. 373.

¹¹⁰ ZBZ, Familienarchiv Ziegler, FA Zi 6, Tagebuch, unter dem Datum. – StAGR, B 1108. 1–26.

Bachmann in drei Monaten rund 500 Kilometer über Bozen, Brixen, St. Paternion, Villach, Völkermarkt und Mahrenberg (Maribor) nach Oplowitz in die Untersteiermark (Slowenien) zur Entlassung aus dem englischen Dienst.

England wollte aus den Beständen der zu entlassenden Regimenter zwei Regimenter für den englischen Dienst bilden. Sie boten deshalb in der neuen Kapitulation vorteilhafte Bedingungen an. Wer aber heimkehren wollte, wurde entschädigt. Offiziere über 40 Jahren oder Dienstunfähige sollen einmalig 12 Monate Sold oder vier Monate Sold verbunden mit einer jährlichen Pension erhalten. Für Offiziere unter 40 Jahren, verwundete oder dienstunfähige Unteroffiziere und Soldaten waren 12 Monate Sold oder eine Pension von vier Pennys für Unteroffiziere und drei für Soldaten vorgesehen. Dienstfähige Unteroffiziere und Soldaten wurden mit zwei Monaten Sold und mit der persönlichen Ausrüstung entlassen.¹¹¹

Vom Bündner Regiment von Salis traten am 23. Mai 1801 sechs Offiziere und 186 Mann in den englischen Dienst. In das neue Regiment von Wattenwyl¹¹² wechselten Hauptmann Bovier als Hauptmann, Unterleutnant Pestalozzi als Leutnant und Unterleutnant Weissen als Enseigne¹¹³. In das spätere sogenannte Regiment Froberg¹¹⁴ auf Malta engagierten sich Hauptmann Misani als Leutnant und die Unterleutnants Plunquet und Sprecher als Leutnants.

8. Zur Uniform

Die Schweizer Emigrantenregimenter mussten mit österreichischer Hilfe einheitlich uniformiert und voneinander unterschieden werden können.¹¹⁵ Das Regiment von Salis-Marschlins erhielt direkt seine erste und vollständige Ordonnanz. Es übernahm wie Bachmann die hechtgraue¹¹⁶ Jägeruniform, den Rock



Abb. 4: Uniformrock 1800. Ein sehr seltenes Stück ist der originale Uniformrock eines Soldaten des Bündnerregiments gemäss der 2. Ordonnanz von 1800 (Schweizer Nationalmuseum, LM 23796).

mit grasgrünem Kragen und Ärmelaufschlägen und mit gelben Knöpfen, eine weisse Weste und lange grauen Hosen. Dazu kam der Zeittafelhut¹¹⁷ des österreichischen Jägerregiments. Das Regiment von Salis war ja ausdrücklich als Jägerregiment gegründet worden.¹¹⁸ Im Unterschied zu Bachmann trug Salis den Zeittafelhut ohne Metallschild und mit einem grünen oder blauen Hutband. Der Federstutz war schwarz, dunkelblau oder grün. Vom Regiment Bachmann und Paravicini unterschied es sich in der grünen Regimentsfarbe (Kragen und Ärmelumschlag), Bachmann trug schwarz, Paravicini gelb, und mit dem Hutband. Die Uniformhandschrift Streuli vermerkt nur «Regiment Salis hat grüne Aufschläge».¹¹⁹

¹¹¹ BURCKHARDT: Schweizerische Emigration, S. 390–392.

¹¹² DAZU NICHOLS: Watteville Regiment. – Vom Regiment Rovéréa traten 30 Offiziere und 200 Mann in das neue Regiment, vom Regiment Bachmann vier Offiziere und 118 Mann und vom Bataillon de Courten vier Offiziere und 189 Mann. Je nach Stichtag variieren die Zahlen leicht.

¹¹³ Weissen wurde später Leutnant und Hauptmann.

¹¹⁴ BALDACCHINO: Malta, passim.

¹¹⁵ FOERSTER und BURLET: Kämpfen und sterben. Mit einem reichen Bildteil, S. 9–15.

¹¹⁶ Oberst von Salis sah zwar das ordonnanzmässige Hechtgrau aller-

dings als «Himmelblau» (StAGR, D VI SM/XV.41), was wohl mit der Stoffherstellung begründet war.

¹¹⁷ Beim Zeittafelhut wurde die breite Krempe links umgeschlagen und hochgebogen an der Krone befestigt.

¹¹⁸ OTTENFELD und TEUBER: Österreichische Armee, S. 330. – Diese Uniform entsprach derjenigen des 1. österreichischen Jägerregiments. Österreichischer Militär almanach, S. 94.

¹¹⁹ Landesmuseum Zürich, Streuli, LM 76651, Notizen.

Im Herbst/Winter 1799/1800 kam es auch hier zu einer «zusammengesetzten» Neuuniformierung. Das Regiment Salis erhielt die grünen Röcke mit himmelblauen Kragen, Ärmelaufschlägen und Futter des Dragonerregiments 12 «Kinsky» mit gelben Knöpfen. Das Dragonerregiment 10 «Lobkowitz» wäre mit den weissen Knöpfen zu unterscheiden gewesen.¹²⁰ Es ist selten genug und muss unterstrichen werden, dass im Schweizer Nationalmuseum in Zürich ein derartiger Rock aufbewahrt ist.¹²¹ Dazu kamen wie bei den anderen Emigrantenregimentern auch die ungarischen hellblauen Hosen und der Tschako.

Es ist darauf hinzuweisen, dass die Bündner Miliz 1800, praktisch zeitgleich, einen fast identischen grauen Uniformrock mit grüner Egalisierung und einen Zeittafelhut trug. Nach der Ordonnanz von 1805 war eine graue Uniform mit der hellblauen Egalisierung vorgeschrieben.¹²² So lebte das österreichische Vorbild in der Bündner Miliz bis in die Restauration weiter.

9. Zu den Fahnen des Regiments von Salis

Als voll ausgebildete Regimenter hatten die Emigrantenregimenter Rovéréa, Bachmann und Salis das Anrecht auf eigene Feldzeichen. Sie wiesen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und hoben sich deutlich von den Fahnen der Österreicher und Franzosen ab.¹²³ Unbekannt ist, ob es eine Obersten- und eine Regimentsfahne¹²⁴ gab, da die zweiten Fahnen fehlen. Oder waren beide Fahnen identisch?

Die «Augsburgische Ordinari Postzeitung» vom 4. April 1800 berichtet über die Fahnenweihe des Regiments von Salis.¹²⁵ Sie fand am 30. März in Kempten statt: «Kempten, den 1. April. Am 30. März wurde das hier liegende Bündnerregiment von Salis gemustert und erhielt neue Fahnen, auf denen mit goldenen Buchstaben die Worte stehen: Pro Deo et Patria. Dann schwur die Mannschaft einen körperlichen Eid,

¹²⁰ Österreichischer Militär Almanach, S. 78, 81.

¹²¹ Schweizer Landesmuseum Zürich, LM 23796.

¹²² Siehe Anm. 27 und 32 zur Bündner Miliz 1800/1805.

¹²³ FOERSTER und BURLET: Kämpfen und sterben, S. 17–22.

¹²⁴ Die Oberstfahne führte die Embleme des Dienstherrn, z.B. des Königs von Frankreich oder von Sardinien, während in Frankreich die Regimentsfahne die Familienfarben des Obersts aufnahm und in Sardinien die Wappen der kapitulierten Kantone aufwies.

¹²⁵ Augsburger Postzeitung, S. 4.

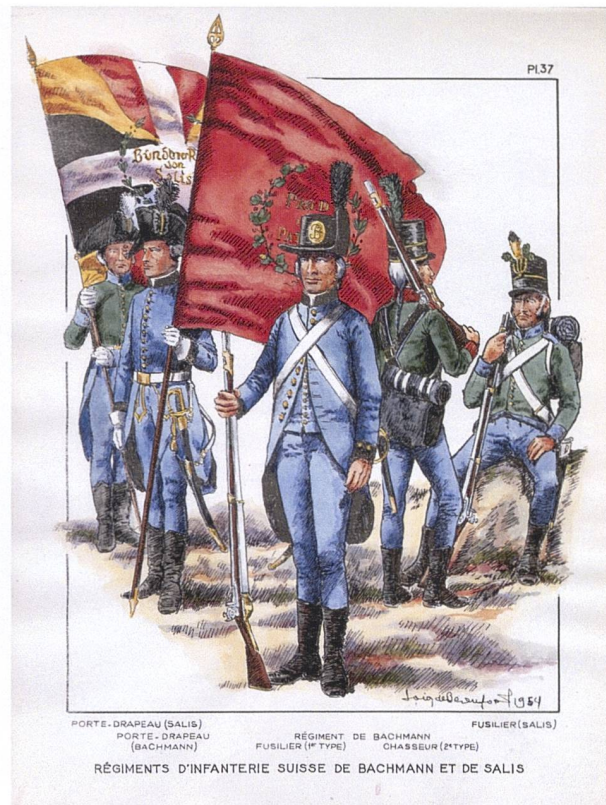


Abb. 5: Angehörige der Regimenter Salis und Bachmann. Das Bild zeigt von links nach rechts den Fähnrich des Regiments von Salis (1. Uniform) mit der verfälschten Fahne, vom Regiment Bachmann den Fähnrich mit der roten Fahne und einen Infanteristen (beide 1. Uniform), einen Soldaten von Bachmann und einen von Salis (beide 2. Uniform), (Nachzeichnung von Louis de Beaufort in GROUVEL, Emigration, Bd. 1, Tafel 37).

dem Vaterland, der Eidgenossenschaft, und denjenigen Fürsten getreu zu seyn, die sich zur Bekämpfung des allgemeinen Feindes, der ihr Vaterland, ihre Freyheit und Unabhängigkeit unterdrücken wollte, vereinigt haben usw.»

Die Fahnenübergabe wurde auch in der Chronik von Kempten¹²⁶ festgehalten: «Am Sonntag Judica den 30. Merz wurden 2 Fahnen vom 1. Bataillon vom Regiment von Salis feyerlich eingeweiht und unter die Fahne geschworen. Es waren bey 1200 Mann. Die Fahnen waren Rot-Weiss-Gelb und Schwarz [eigentlich grün¹²⁷!]. Auf einer Seite stehen mit goldenen

¹²⁶ WEITNAUER: Kempten 41, S. 4.

¹²⁷ Das Familienwappen der von Salis-Marschlin führte Rot, Weiss, Gelb und Grün.

BÜNDNER JÄGERREGIMENT



VON SALIS



Abb. 6: Fahne des Jägerregiments von Salis. Die Rekonstruktion der Fahne des Regiments von Salis zeigt ein durchgehendes weisses Kreuz und die in den Farben des Familienwappens geflammten Felder (2 x grün-gelb-weiss-rot). Die Kreuzmitte ist von einem Eichenlaubkranz vorne mit dem Regimentsnamen (Bündtner Regiment von Salis) und auf der Rückseite mit der Devise (PRO DEO ET PATRIA) belegt (Zeichnung Nathalie Leutwiler, Nesselnbach).



Abb. 7: Die verfälschte Salis-Fahne. Die originale Salis-Fahne im Schweizer Landesmuseum (LM 20359) misst heute 182 x 172 cm wurde in den Eckfeldern mit drei Flammen schwarz-gelb-rot verfälscht restauriert (Foto Jürg Burlet, Oetwil am See).

Buchstaben die Worte Pro Deo et Patria und auf der anderen Bündnerisches Regiment von Salis.»

Nach der Beschreibung von A. Bruckner im Fahnenbuch von 1942 der im Landemuseum Zürich aufbewahrten Salis-Fahne¹²⁸ führte das Bündner Jägerre-

giment von Salis-Marschlins die ursprüngliche Fahne des Regiments de Courten im französischen Dienst und adaptierte sie um 1800 mit der neuen Inschrift. Er beschreibt sie: «186 x 176 cm. Durchgehendes weisses, 30 cm breites Kreuz in einwärts geflammten schwarz-gelb-roten Feldern. In der Mitte des Kreuzes die goldgemalte Inschrift: einerseits BÜNDNER REGIMENT VON SALIS, andererseits PRO DEO ET PATRIA, umgeben von grünem Lorbeerkrantz. Stange unten weiss-grün gestrichen. Spitze ein Langspiess sogenanntes Froschmaul, nicht zugehörig. Ziemlich gut erhalten, zum Teil falsch restauriert.» Die beiden Fahnenblätter aus Seidentaft sind zusammengeheftet.

Mit Bruckners Beschreibung des Ist-Zustands von 1942 ergibt sich ein Problem. Die Herkunft der Farben der drei Flammen¹²⁹ ist nämlich ungeklärt. Was sollte von Salis mit den de-Courten-Farben? Um eine Fahne des Regiments de Courten dürfte es sich trotz der gleichen Farben nicht gehandelt haben.¹³⁰ Dieses Walliserregiment hatte ja neun Flammen in den Feldern seiner Fahnen. Diese Diskrepanz könnte ein Hinweis sein, dass die Fahne von Restauratoren zu unbestimmter Zeit neu und sichtbar zusammengesetzt wurde. Dabei wurden vom Original ein Teil des durchgehenden weissen Kreuzes und die Inschriften im Lorbeerkrantz übernommen.

Das Protokoll anlässlich der Übergabe beziehungsweise der Aufnahme der Fahne ins Landesmuseum gibt ein verblüffendes Detail. Auf dem Rückblatt mit der Devise soll noch das untere rot-weiss-gelb-grün geflammte Eckquartier an der Stangenseite teilweise erkennbar gewesen sein.¹³¹ Daraus lässt sich schliessen, dass die ursprüngliche Salis-Fahne doch in den Familienfarben geflammte Eckquartiere aufgewiesen hatte. Damit wäre die originale Fahne eine Kombination einerseits des alten, im französischen Dienst gebräuchlichen Modells mit dem Kreuz und den in den Familienfarben geflammten Feldern und andererseits mit der Devise «Pro Deo et Patria» im Blätterkrantz nach dem Vorbild der Fahnen von Rovéréa und Bachmann. Neu war, dass die Devise auf der Vorderseite mit dem Namen des

¹²⁸ BRUCKNER: Fahnenbuch, Nr. 965, S. 154. Die Fahne befindet sich im Landesmuseum Zürich, LM 20359. Die Inschriften sind allerdings in Majuskel. Ich danke Maël Roumois, Kurator Militaria und Waffen im Landesmuseum, für seine freundlichen Auskünfte zu beiden Salis-Fahnen. Die Fahne misst heute 182 x 172 cm. Diese Fahne kam 1898 aus der Familie von Schulthess-Rechberg in das Landesmuseum.

¹²⁹ Dreifach geflammte Felder waren im französischen Dienst des 18. Jahrhunderts eine Ausnahme. Nur die Fahnen der Regimenter Er-lach 1762, Tschudi 1737 und Vigier 1783 führten diese Gestaltung. ROCHAT: Drapeaux, S. 32–33, 45, 94, 108–109, 205, 207.

¹³⁰ ROCHAT: Drapeaux, S. 151.

¹³¹ Bruckner erwähnt dies nicht. – Ich danke Maël Roumois, Kurator für Militaria und Waffen im Landesmuseum, für seinen Hinweis.



Abb. 8: Gruppenbild 1800: Das Gruppenbild der Schweizer Emigrantenregimenter in der 2. Ordonnanz von 1800 (Rovéréa mit dem schwarzen, Bachmann mit dem roten, Salis mit dem hellblauen und de Courten mit dem gelben Kragen) zeigt einen Soldaten von Salis stehend unter dem Baum und einen nach vorne gebeugt am Tisch. Und, wie häufig bei Soldatenbildern, ein Hund als Symbol der Soldatentreue oder des Hundelebens im Militär (Farbige Druckgrafik von Tranquillo Mollo (1767–1837), Schweizer Nationalmuseum, LM 5604).

Regiments, «Bündner Regiment von Salis», ersetzt wurde. Dies war bis anhin im fremden Dienst unüblich und findet sich auch bei den anderen Emigrantenregimentern nicht. Ein kleiner Wechsel fand auch im Blätterkranz statt. Statt gemischt mit Lorbeer und Eiche hat die Salis-Fahne zwei grüne Lorbeerzweige mit goldenen Früchten.

Neben der obigen Fahne gibt es eine zweite, die dem Bündner Jägerregiment zugeordnet wurde. Grouvel¹³² gibt ohne Quelle an, dass auch die Regimentsfahne von Salis-Marschlins aus dem vormaligen französischen Dienst 1799–1801 als zweite Fahne getragen worden sei: «Il est en soie, de 177 cm de haut sur 182 cm de large; croix blanche de 23 cm, sur cantons à

flammes ondées rouge-blanc-jaune-vert-rouge-blanc-jaune-vert dans chaque canton. Au centre de la croix, dans une banderole blanche, l'inscription en lettres noires «*Primae virtutes Premium.*»» – «Sie ist aus Seide, 177 cm hoch und 182 cm breit; weisses Kreuz von 23 cm auf geflammten Feldern, rot-weiss-gelb-grün-rot-weiss-gelb-grün in jedem Feld. In der Mitte des Kreuzes in einem weissen Schriftband die Inschrift «*Primae virtutes Premium*» in schwarzen Lettern.»¹³³

Bei dieser Fahne handelt es sich wohl um eine Fahne des Regiments von Salis-Marschlins (1762–1792) im französischen Dienst.¹³⁴ Sie misst 177 x 182 cm und zeigt ein weisses durchgehendes Kreuz mit 23 cm breiten Balken und zweimal rot-weiss-gelb-

¹³² GROUVEL: Services, S. 326.

¹³³ Übersetzung: Redaktion

¹³⁴ ROCHAT: Drapeaux, S. 163–164.

grün geflammte Felder. Ein weisses Spruchband mit der schwarzen Inschrift «*Primae virtutes Premium*» überdeckt die Kreuzmitte. Die zusammengeknähten Fahnenblätter sind aus Seidentaft. Bruckner¹³⁵ zitiert allerdings die einwärts gekrümmten Flammen in der umgekehrten Reihenfolge mit «zwei Mal grün-gelb-weiss-rot. Auf dem waagrechten Kreuzarm ein weisses, blau umrahmtes gewelltes Schriftband mit der gemalten, goldenen lateinischen Antiquaschrift *PRIMAE VIRTUTES PREMIUM*. In Tuch und Farben sehr gut erhalten, 1927 restauriert. Die blau bemalte zusammensteckbare Stange hat ein Langspiesseisen als Fahnen spitze».

Diese traditionelle Fahne im französischen Dienst übernahm in den Flammen die Farben des Stammwappens der von Salis-Marschlins, geteilt, oben in Gold ein grüner entwurzelter Weidenbaum (*salix*), unten fünfmal gespalten von Silber und Rot.¹³⁶

Ungeklärt ist die Verwendung der beiden Fahnen. Nach der Augsburger Zeitung könnte die erste Fahne mit der Devise und mit dem Regimentsnamen als Oberstenfahne gedient haben. Dafür spräche infolge der starken Benützung der schlechte Zustand, dem dann später eine Falsch-Restaurierung folgte. Oder hing Anton von Salis an seiner traditionellen Fahne und gab ihr den Vorzug gegenüber der Mischform? Diente die Traditionsfahne möglicherweise oder wirklich als zweite Fahne im Regiment für das zweite Bataillon oder ist dies, angesichts des Fehlens der anderen Fahne, eine spätere Wunsch-Interpretation der Fahnenkundler/innen und Historiker/innen? Die Fragen bleiben noch offen, zumal keine zweite Salis-Fahne für das Jägerregiment bekannt ist.

10. Schlusssatz

Mangels Quellen ist es noch nicht möglich, eine eigentliche Regimentsgeschichte für das Bündner Jägerregiment von Salis-Marschlins zu schreiben. Wahrscheinlich lange fehlen werden z.B. die Militärjustiz, das Gesundheitswesen¹³⁷ auch mit den Ursachen der

¹³⁵ BRUCKNER: Fahnenbuch, Nr. 949, S. 152. Die Fahne befindet sich im Landesmuseum Zürich, LM 19741. Diese Fahne aus dem Besitz von Oberst Anton von Salis-Marschlins wurde nach der Restauration von Prof. Dr. Ludwig Rudolf von Salis-Marschlins 1927 dem Landesmuseum übergeben.

¹³⁶ N. N.: Siegel und Wappen, S. 1–21.

¹³⁷ Im Regiment Salis waren bis zu sieben Chirurgen vom Dr. med. bis



Abb. 9: Akten zu englischen Fremdruppen. Ein Aktenbündel zu den königlich-britischen Fremdruppen um 1800 im englischen Nationalarchiv in Kew, traditionell verpackt, doch nur summarisch verzeichnet und erschlossen. Eine systematische Durchsicht müsste positive Überraschungen auch zu den Schweizer Emigrantenregimentern bringen (The National Archives, Kew, AO 3/63, Foto: Alistair Nichols, Gosport).

Todesfälle, die Frauen im Regiment¹³⁸, die Erfassung der Unteroffiziere und Soldaten und ihr Alltagsleben¹³⁹. Die hier zum Bündner Jägerregiment erfolgten Angaben geben indessen bereits jetzt unter verschiedenen Aspekten einen besseren Einblick zu dieser Truppe. Damit bekommen die bis anhin zu oft verwendeten leeren Worthülsen endlich etwas mehr In-

zu den an der Universität frisch ausgebildeten Chirurgen eingeteilt. Es spricht für das Verantwortungsgefühl des Regimentsarztes Bitschnau, dass er am 1. Oktober 1800 einen Soldaten von Graun im Vinschgau trotz eines riskanten Transports von zwei Tagen über rund 80 km einem fähigeren Chirurgen im Spital Meran überwies. Dort sollte der Soldat auch bessere Medikamente erhalten. StAGR, B 189, 29.

¹³⁸ Jede Kompanie in den Schweizer Emigrantenregimentern hatte Anrecht, vier Frauen mitzuführen, die allerdings nicht oder global auf den Etats geführt wurden. Sie waren mit der Erlaubnis des Regiments mit verdienten Unteroffizieren oder Soldaten verheiratet. Als Wäscherinnen erhielten sie eine Brotration. – Zu den diesbezüglichen Verhältnissen in der englischen Armee CLAMMER: Ladies.

¹³⁹ Eine diesbezügliche Publikation wie CROWDY: Handbook, fehlt für den fremden Dienst der Schweizer. Wie weit sich aus den französischen Verhältnissen Gemeinsamkeiten finden lassen, ist noch offen.

halt und verdeutlichen die unbestreitbare Bedeutung und den Wert dieses Emigrantenregiments.

Nicht zu verschweigen sind die Schwächen des Jägerregiments, wie sie aus dem Befehlsbuch zu erkennen sind. Es fällt auf, dass Befehle häufig wiederholt wurden, weil sie nicht befolgt wurden. Oberstleutnant von Salis-Samedan musste sogar mehrfach von den Hauptleuten eine Quittung der empfangen Befehle innerhalb von 24 Stunden fordern. Nachteilig erwies sich, dass General und Oberst Anton von Salis-Marschlins sich mit seiner Frau vom Regiment absetzte und die Führung seinem Oberstleutnant überliess. Dessen Amtsführung darf als schwach angesehen werden. So musste er seine Hauptleute am 24. April 1800 sogar um ihre Unterstützung bei der Erhaltung der Ehre des Regiments angehen, da er dies allein nicht schaffen könne. Seinen Befehlen waren nur künftig oder «à l'avenir» nachzukommen, sie waren nicht ab sofort zu befolgen. Die Organisation und Ausbildung des Regiments verlief nur schleppend. Selbst die Desertionen lösten keine starken Reaktionen aus. Wenn auch das Kader zu wünschen übrig liess, so durfte man doch erwarten, dass es sich der mehrheitlich den Militärdienst ungewohnten Bündner Soldaten besser angenommen hätte. Das Regiment von Salis-Marschlins erreichte nie die Qualität des auf allen Stufen straff durchorganisierten, intensiv, schnell und gut ausgebildeten und disziplinierten Regiments Bachmann. Trotz der Mängel, und das ist positiv anzumerken, schlug sich das Bündner Jägerregiment im Kampfeinsatz mit Hilfe der loyalen ausländischen Soldaten beachtlich.

Wären die Angehörigen des Bündner Jägerregiments von Salis nur schon Zuckerbäcker gewesen,¹⁴⁰ so hätten sie in der Literatur früher und mehr Beachtung gefunden denn bis anhin für ihren Einsatz für Freiheit und Souveränität des Vaterlandes unter Wahrung der Religion!

¹⁴⁰ Nichts gegen die Zuckerbäcker! Es ist ein ehrenwerter und geschätzter Berufstand. Dazu KAISER: Zuckerbäcker, 1985.

11. Anhänge

11.1. Johann Rudolf Amstein (1777–1861)

Nach bisherigen Kenntnissen ist Johann Rudolf Amstein der Einzige, der beachtliche Unterlagen zum Bündner Jägerregiment von Salis hinterlassen hat. So verdient er hier eine kurze Erwähnung.¹⁴¹ Sie beschränkt sich hauptsächlich auf den militärischen Aspekt, an den im Nachruf, den sein Sohn auf ihn verfasst hatte, etwas kurz erinnert wurde.

Johann Rudolf Amstein wurde am 1. Mai 1777 in Schloss Marschlins als Sohn des Johann Georg (1744–1794) und der Hortensia von Salis-Marschlins (1758?–1817) geboren. Der Vater war Dr. med., Hausarzt, Naturforscher und Lehrer am Philanthropin von Ulysses von Salis-Marschlins, die Mutter dessen Schwester. Im Hinblick auf eine Offizierslaufbahn kam Rudolf 1788 an die Carls-Schule¹⁴² nach Stuttgart. Nach drei Jahren Schulzeit trat er 1794 erst als Kadett, dann als Enseigne in das Bündner Regiment Schmid in den niederländischen Dienst.¹⁴³ Nach der Eroberung Hollands durch das revolutionäre Frankreich wurde das Regiment bis zu seiner Entlassung am 21./28. März 1797 als letztes Schweizer Regiment beibehalten. Es musste Ordnungsdienste in der Übergangszeit übernehmen, bis das Heer der Batavischen Republik einsatzfähig war. Damit diente Amstein 1794–1795 indirekt unter der französischen Fahne als Füsilierunterleutnant. Da ihm der revolutionäre Geist missfiel, demissionierte er. Am 30. Mai 1798 trat er ins Bündner Regiment Christ im Dienst von Sardinien ein.¹⁴⁴ Er wurde Unterleutnant in der 2. Kompanie des ersten Bataillons. Mit dem Sieg der Franzosen übernahmen sie mit der Armee des Königs von Sardinien auch das Regiment Christ. Und wieder stand Amstein indirekt im französischen Dienst! Er wartete aber die gestaffelte Entlassung

¹⁴¹ Grundlage dieser Kurzbiographie ist der Nekrolog seines Sohns Dr. med. Johann Georg AMSTEIN, S. 178–187. Im Nachruf wird der Familiennamen «Am Stein» verwendet, hier erfolgt die moderne Fassung «Amstein».

¹⁴² Die herzogliche Carls-Schule war 1770 gegründet worden und diente in Stuttgart als Militärakademie. Sie galt als autoritär geführte Institution. Die 1781 von Kaiser Joseph II. zur Universität erhobene Schule wurde 1794 aufgehoben.

¹⁴³ Gemäss den holländischen Militäretats Naamregister 1793 ff passim.

¹⁴⁴ PAUVERT: Régiment Grison, S. 121, 174–275, 177.

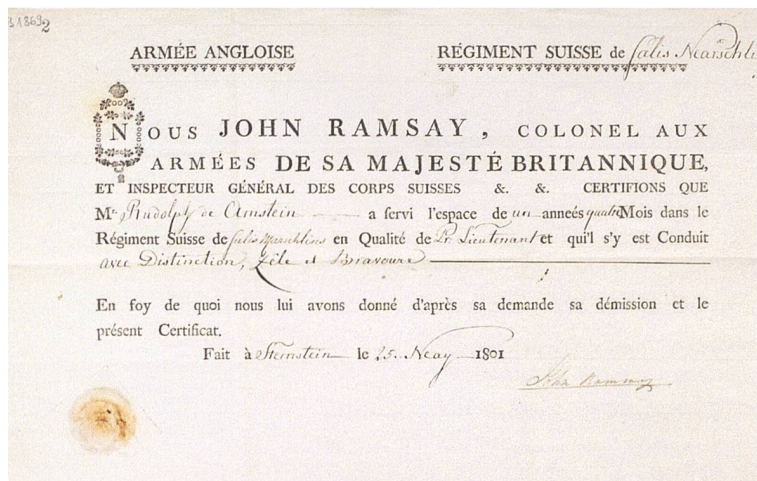


Abb. 10: Abschied Rudolf von Amstein. Der Abschied ist das schriftliche Zeugnis des geleisteten Dienstes durch den Regimentskommandanten oder dessen übergeordnete Stelle. Er bestätigt die Dienstdauer des Regimentsangehörigen und gibt dessen Qualifikation. Dieses Formular verhindert, dass der Regimentsangehörige als Deserteur eingestuft wird. Am 25. Mai 1801 erteilt Oberst John Ramsay, der englische Kommissar und Generalinspektor der Schweizer Truppen im englischen Dienst, zur Zeit in Sternstein (Untersteiermark/Slowenien, Dvorec Frankolovo), Rudolf von Amstein nach einem Jahr und vier Monaten Dienst als Oberleutnant den Abschied aus dem Regiment Salis. Er qualifiziert Amsteins Dienstesatz als ausgezeichnet, fleissig und tapfer. Der Abschied ist von Ramsay unterschrieben und war besiegelt (StAGR, B 1869.2).

des Regiments vom 30. Juli bis 26. August 1800 nicht ab. Er reichte nach Absprache zwischen Johann Rudolf Beeli von Belfort, Oberst und Nachfolger von Christ als Kommandant des Bündner Regiments in Sardinien, und Anton von Salis, seinen Abschied wegen Familiengeschäften vorgängig am 2. April 1800 ein.¹⁴⁵ So konnte er, kaum in der Heimat zurück, mit Brevet vom 25. Februar 1800 als Oberleutnant abgesichert, im Sommer 1800 in das Bündner Jägerregiment von Salis-Marschlins eintreten. Seine Mutter und sein Bruder Georg hatten diesbezüglich bei Anton von Salis, ihrem Bruder beziehungsweise Onkel, interveniert.¹⁴⁶ Dieses Regiment, es stand damals in Kempten, entsprach Amsteins antifranzösischer und konterrevolutionärer Einstellung besser. Im Bündner Jägerregiment kommandierte er die Regiments-

¹⁴⁵ StAGR, B 1169: 5–3, 12, 16, 17, 18. – Georg informierte Rudolf auch über die anzutreffenden Offiziere im Regiment. StAGR, B 1169: 5–13.

¹⁴⁶ StAGR, B 1869: 3. – Hampshire Records Office, 38 M 49: 3/1/8.

artillerie. Nach der Auflösung des Regiments nutzte Amstein die von der helvetischen Regierung ausgesprochene Amnestie und kehrte mit Dienstzeugnis und Pass vom 25. Mai 1801¹⁴⁷ im Sommer 1801 heim.

Anlässlich des «Bockenkriegs» 1804 meldete sich Amstein zum Bündner Kantonskontingent zur Niederschlagung des Aufstands eines Teils der Zürcher Landbevölkerung. Da sich viele höhere Offiziere zur Verfügung stellten, konnte Amstein nur als Freiwilliger und nicht als erster Unterleutnant eingeteilt werden.¹⁴⁸ Er erhielt die Zürcher Gedenkmedaille im Wert von drei Gulden.¹⁴⁹ Amstein stellte sich auch dem Schweizer Generalstab zu Verfügung.¹⁵⁰ Bei der Mobilisation und der Grenzbesetzung zum Neutralitätsschutz 1805 wurde Amstein am 10. November 1805 zum Stabsadjutanten mit Rang eines Hauptmanns ernannt.¹⁵¹ Er diente in der Division Gady in Graubünden.¹⁵² Dabei verfeinerte Amstein die geplante Kantonskarte, da Gady ihn das Bündner Wegnetz aufnehmen liess. Sie wurde 1806 im Helvetischen Almanach gedruckt. Am 13. Dezember 1809 erfolgte die Versetzung als Hauptmann in den Quartiermeisterstab.

Auch anlässlich des Grenzschutzes 1813 und 1814 zur Unterdrückung von Unruhen im Tessin 1814 stand Amstein den eidgenössischen Truppen zu Verfügung.¹⁵³ 1815 verliess er den Generalstab. Er trat nämlich wieder in den neu errichteten niederländischen Dienst, diesmal als Hauptmann im Regiment von Sprecher. Nach dem Tod seiner Mutter und seines Bruders quittierte Rudolf den Dienst 1818 und kehrte endgültig heim.

Amstein heiratete Menga Boner, die Witwe seines Bruders, zog von Zizers über Chur und liess sich in Malans nieder. In der Bündner Miliz wurde Rudolf Major, inspizierte im ganzen Kanton die Truppen und organisierte 1838 im sogenannten Napoleonhandel die Landwehr zur Abwehr eines drohenden Angriffs von Frankreich. Rudolf Amstein verstarb nach kurzer Krankheit am 19. Dezember 1862.

¹⁴⁷ StAGR, B 1869: 2 und 5.

¹⁴⁸ FOERSTER: Bockenrieg, S. 30.

¹⁴⁹ FOERSTER: Dank des Vaterlandes, S. 83.

¹⁵⁰ JAUN: Generalstabskorps, S. 13.

¹⁵¹ Burgerbibliothek Bern, Mss.h.h. XV 140.

¹⁵² FOERSTER: Schweizer Alpen, Bd. 1, S. 188–189.

¹⁵³ Dazu z. B. TREZZINI: Occupation du Tessin, S. 6–28, oder CESCHI: Crisi, passim.

PASSEPORT.



Nous JOHN RAMSAY
Colonel aux Armées de SA
MAJESTÉ BRITANNIQUE,
Inspecteur Général des Corps Suisses
à sa Solde &c. &c.

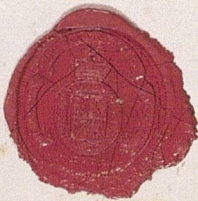
Prions & requérons tous ceux qui sont à
prier, tant Civiles que Militaires, de laisser
passer librement le Porteur des Présentes

Mr. Rodolphe de Amstein cy devant
Premier Lieutenant du Régiment
suite de Jalis Mareschlin reformé
allant à faire, Leige Grison.

sans lui causer aucun empêchement quelconque,
mais au contraire de lui prêter toute aide &
tous les secours dont il pourroit avoir besoin;

En foy de quoi nous avons Signés ces
présentes & fait apposer le sceau de nos
armes.

Donné à notre Office au Chateau de
Fremstein le 25. May 1801.



K. K. Kommando in Klagenfurt
am 5. Juni 1801.
Jerschik
Adjutant



JA Johann Ramsay
Oberst in Seiner k. groß-
britannischen Majestäts
Diensten, und General-Inspecteur sämtlicher
Schweizer- Truppen &c. &c.

Erfuchen alle hohe und mindere Behörden den
Herrn Rudolf von Amstein worauf
für den Lieutenant bey dem abge-
gebenen Befehl des Regiments von
Jalis Mareschlin, welcher nach
für in Frankreich zu sein,
wollt ist.

zu seiner Bestimmung frey, und ungehindert aller Orten
passiren, und ihm nebst der gütigen Aufnahm die allens
falls benötigte Hülfe, und Unterstützung gedeihen zu lassen.

Urkund dessen Wir ihm gegenwärtigen Paß mit
unserer Unterschrift und Insiegl versehen, mitgetheilt.

Gegeben zu Frankfurt den 25. May 1801.

Johann Ramsay

Abb. 11: Pass für Rudolf von Amstein. Als Ausweis für eine ungehinderte Heimreise und für allfällig nötige Aufnahme und Hilfe erhielt Rudolf von Amstein den am 25. Mai 1801 von Oberst Ramsay unterschriebenen und besiegelten Reisepass in Deutsch und Französisch. Oberstleutnant Jerschik vom österreichischen Kommando in Klagenfurt bestätigt am 5. Juni 1801 die freie Durchreise (StAGR, B 1869.5).

11.2. Die Rede von Major Schorsch Georg am 16. April 1800 auf der Luziensteig

Herren Offiziers, Unteroffiziers, Korporalen, Gefreite und Soldaten! ¹⁵⁴

Heute ist der glücklichste Zeitpunkt des Regiments. Wir haben uns alle insgesamt verpflichtet, unser Vaterland zu vertheidigen. Ich sage: alle: denn wir sehen alle die braven Leute, so unter unsern Fahnen dienen, als unsere Brüder, als unsere Landsleute an. Wohlan, meine Kameraden! Man hält uns Wort. Wir haben den Befehl erhalten, uns in unser Vaterland zu begeben. Wir sind nun angekommen. Hier ruhet die Asche unserer Ahnen; hier wohnen unsere Familien, unsere Landsleute und unsere Freunde, alles, was uns in diesem Leben das Theuerste ist. Unsere feinde stehen an unsern Gränzen. Ihr werdet sie sehen: sie haben schon unser unglückliches Vaterland durch Brand verheert, geängstigt und verwüstet; sie erwarten nur den Augenblick, ihre Verheerungen wieder anzufangen.

Was ist nun unsere Pflicht? England, die Regierung der tapfern und grossmüthigen Nazion, von unserem Unglücke gerührt, hat uns die Waffen in die Hand gegeben. Lasst uns einen ehrenvollen rühmlichen Gebrauch davon machen; lasst uns die Achtung unserer Landsleute und der braven österreichischen Krieger, die täglich ihr Blut zu unserer Vertheidigung zu vergiessen bereit sind, verdienen; lasst uns alle vereinigt den heiligen Eid, unser Vaterland bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen, schwören-

Mit Herz und Mund sprecht mit mir, meine Kameraden!

Vor Gott und in seinem heiligen Namen schwören wir den heiligen Eid, unser Vaterland, unsere Wohnungen, unsere Landsleute und unser Eigenthum bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Wir verpflichten uns, unsere Feinde überall anzugreifen, und widmen uns zum allgemeinen Bessten, durch unser Betragen den Schuz des Himmels und die Achtung der Menschen zu verdienen.

Wir schwören.

Mein Gott, gib uns den Sieg! Es lebe das Vaterland!

¹⁵⁴ StAGR, Landesschriften XV 3/121, Lit. B.

11.3. Die Bündner Miliz 1800

Es ist angebracht, einen kurzen Blick auf die Bündner Miliz von 1800 zu werfen. Damit wird klar, was die Interinalregierung als Unterstützung des Jägerregiments angeboten hat.

Die Interinalregierung versuchte, der Bevölkerung die Bildung der ungewohnten Miliz mit verschiedenen Versprechungen schmackhaft zu machen. Diese finden sich in den Aufrufen vom 7. und 19. April 1800. Die Vorteile waren vielseitig, wie die Kostenübernahme durch die Landeskasse für die Uniform¹⁵⁵ und die Verpflegung¹⁵⁶, von England hingegen für den Sold¹⁵⁷, die Bewaffnung und Munition aus österreichischen Magazinen, die Versicherung, von eigenen Offizieren kommandiert zu werden, und das Versprechen, nur im Landesinneren für höchstens drei Wochen zu dienen. Dazu kamen die mahnenden Worte der Interinalregierung, des österreichischen Geschäftsträgers Anton von Cronthal und des Feldmarschallleutnants Johann von Hiller. Nicht fehlen durfte der Hinweis auf die vorbildliche Haltung der Prättigauer in Nachahmung der benachbarten Montafoner. Aber nichts vermochte genügend Freiwillige zum Milizdienst in der geforderten Stärke von 2100 Mann zu mobilisieren!¹⁵⁸ Die Misere der 1790er-Jahre wiederholten sich.¹⁵⁹ Da sich zu wenige Freiwillige fanden, kam es mit Regierungsweisung vom 9. und 20. Mai zur Dienstpflicht in den Gemeinden gemäss der Einwohnerzahl.

Aber bereits im Juli 1800 widerrief der helvetische Präfekturrat, der die Interinalregierung abgelöst hatte, diese Massnahmen ersatzlos. Die Stimmung wurde

¹⁵⁵ Die erstmals für den ganzen Kanton vorgeschriebene und von der Landeskasse bezahlte Uniform bestand aus einem kurzen grauen Rock mit grünem Kragen und Aufschlägen, grauer Weste und lange gestreifte Zwiilchhosen. Dazu kam ein Zeittafelhut mit der Bundeskokarde. Jeder hatte selbst einen Kaput, Kalbsleder- oder Zwiilchtornister, ein Hemd, Strümpfe, «wohl beschlagene» Schuhe, Halsbinde und Lederputzzeug mitzubringen. Der Tornister musste gross genug sein, um Platz für die Verpflegung zu bieten.

¹⁵⁶ Jeder erhielt zwei Pfund landesübliches Brot. Fleisch und Gemüse waren selbst zu bezahlen. Die Österreicher lieferten das Getreide dafür.

¹⁵⁷ Der Sold belief sich auf täglich 36 Kreuzer für den Feldweibel, gestaffelt bis 24 Kreuzer für den Soldaten. Damit bezogen die Milizen den doppelten Sold, der sonst im englischen Dienst ausbezahlt wurde.

¹⁵⁸ StAGR, Landesschriften XV 3/124, 3/125, 3/126 und in der Kantonsbibliothek Be 1503:1104, 1503:1105.

¹⁵⁹ von SPRECHER: Wehrwesen, S. 705–706.



Schwabische Cavallerie oder sogenannte Coellen von Chur. 1793.



Klosterser Freycorps. 1797



von Chur. 1797.



Churer Bürger. 1797.

Abb. 12: Uniformen der Freiwilligentruppen von Klosters und Chur. Die Abbildungen der Uniformen der Freiwilligentruppen von Klosters und Chur von 1797 weisen nicht nur auf das militärisch-patriotische Engagement von Bündner Bürgern, sondern auch auf deren Bereitschaft, die erheblichen Kosten für Uniform und Bewaffnung zu übernehmen. Der Zeichner Streuli muss davon sehr beeindruckt gewesen sein, sonst hätte er diese Uniformen neben denen der kantonalen Milizen des Ancien Regime und der Helvetik, der Schweizer im fremden Dienst und den Österreichern, Franzosen und Russen nicht festgehalten (Nationalmuseum Zürich, Uniformenhandschrift Streuli, LM 76651, S. 125–128).

erst in der Mediation mit den eidgenössischen Vorschriften und nach dem Bockenkrieg 1804, er hatte die Notwendigkeit einer staatlichen Ordnungsmacht aus Kantonstruppen aufgezeigt, milizfreundlicher.¹⁶⁰

Es muss in Graubünden vor 1798 auch Freiwilligeneinheiten gegeben haben. So zeigt die um 1800 entstandene Uniformensammlung Streuli¹⁶¹ Abbildungen von 1797: vom Freikorps von Klosters einen Scharfschützen, von Chur einen «Bürger» beziehungsweise Infanteristen, einen Angehörigen der schweren Kavallerie «sogenannte Coëller» und einen Dragoner. Aber bestanden diese Einheiten noch 1800? Geschichte und Bedeutung dieser Truppen sind noch aufzuarbeiten.¹⁶²

11.4. Etat des Regiments Salis-Marschlins

Die kurz gefassten biographischen Angaben, gegliedert in Offiziere im Stab, Hauptleute und Subalternoffiziere, geben nach Möglichkeit Namen in der heutigen Schreibweise, Vornamen, Lebensdaten, den vorherigen Dienst mit Grad, oft Dauer (J= Jahr), Grad/Funktion/Datum des Brevet im Regiment Salis-Marschlins und sehr summarisch die darauf folgende Tätigkeit. Bei Militärdienst ist der letzte Dienstgrad vermerkt. Diese Daten reflektieren den Forschungsstand im Herbst 2024 und müssen bei einer Kurzbiographie verfeinert werden.¹⁶³ Bei Beförderungen wird die gleiche Person in beiden Klassen aufgeführt.

Abkürzungen

Es = Spanien
F = Frankreich
GB = England
N = Neapel
NL = Holland
Oe = Österreich
Pr = Preussen
R = Russland
S = Sardinien

Regimenter
Hb = Halbbrigade
M = Malta
Me = de Meuron
W = Rgt von Wattenwyl

¹⁶⁰ FOERSTER: Bockenkrieg, S. 7–35. Es ist hier zu unterstreichen, dass die Mehrheit der Hauptleute und Leutnants des Bündner Kontingents vormals Angehörige des Bündner Jägerregiments gewesen waren.

¹⁶¹ Landesmuseum Zürich, Uniformensammlung Streuli, LM 76651, S. 125–128.

¹⁶² Ich danke dem Stadtarchiv Chur und der Gemeinde Klosters für ihre Auskünfte.

¹⁶³ Hampshire Records Office, Wickham Papers 38 M 49/3/13/59. – Ich danke Ursus Brunold, Chur, für die Korrekturen zu den oft ungenauen englischen Listen und für die zusätzlichen Angaben aus den Stammbäumen.

1. Im grossen Regimentsstab (nach Funktion)

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Dienst vorher</i>	<i>Im Regiment Salis-M.</i>	<i>Dienst nachher</i>
SALIS-MARSchLINS Anton (1732–1812)	GR Marchlins	F/N Maréchal de camp/ General Lt	S-M Oberst 10.7.1799 Oberst 10.	Rentner
SALIS-SAMEDAN Joseph Vinzenz Guy (Guido) (1741–1803)	GR Samedan	F-Diesbach Oberst Lt 1792	S-M Oberst Lt 10.7.1799	† 1802
SCHORSCH Georg (1762–1837)	GR Splügen	NL-Garde Hptm 18 J., Kommis- sion Oberst Lt 1792	S-M 1. Major 10.7.1799	GR Militärkommission
SCHORSCH Johann Paul (1758–1832)	GR Splügen	NL-Schmid 28 J. Hptm 8 J.	S-M Major 2. Bat 1.4.00	NL Hptm † in Breda
v. BUOL Stephan (1769–1831)	GR Parpan/Chur	F Salis/NL-Schmid Lt 7 J./Cap Lt	S-M Hptm, Qm	F Bat Kdt
HOLZHALB Johann (1758–1816)	ZH Zürich	F-Steiner 1. Lt 15 J.	S-M Hptm, Aide-Major 10.7.1799 1. Major	ZH Miliz/F Oberst Lt/Oberst Lt
STEPHAN Jakob Leonhard (1775–1829) siehe Leutnant.	GR Valendas	NL-Schmid Lt 6 J.	S-M Lt, Aide-Major 2. Bat 14.4.1800	F Oberst Lt GR Chef Kantonsstab Kantonskassier
HIRZEL Heinrich (1765–1830)	ZH Kefikon	NL-Lochmann Lt	S-M Hptm Qm 10.7.1799, Aide-Major,	ZH Miliz/F Hptm/ Bat Kdt
FLUGI v. Aspermont, Niklaus (1773–1856) siehe Leutnant.	GR St. Moritz	S-Christ Lt 1793, Cap Lt 1794	S-M Lt 14.4.1800, Aide-Major	GR Miliz/F/N Oblt/Hptm/Feld- marschall

Die Hauptleute (alphabetisch)

<i>Namen</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Voriger Dienst</i>	<i>Im Regiment Salis-M.</i>	<i>nachher</i>
BOVIER Peter <i>Joseph</i> (1769–1847)	VS	Es 16 J.	S-M Hptm X.4.1800	GB-W Hptm
v. BUOL Ulrich (1765–1847)	GR Chur	F-Salis Lt 15 J.	S-M Hptm Rekrutierung 10.7.1799–14.4.1800, dann Hptm Kp Kdt	F Hptm
CONZETT Johann Georg (1771–1821).	GR Schiers	NL-Schmid Lt 15 J	S-M Hptm 10.7.1799	NL Hptm

v. GUGELBERG Johann <i>Rudolf</i> (1776–1810)	GR Maienfeld	NL-Schmid/Pr Ult 2 J./Lt 1 J.	S-M Hptm Jäger 1.8.1799	R Hptm
MATTLI Maximilian (1756–1840)	GR Schanfigg? Chur	F-Salis 12 J Lt	S-M *Hptm Rekrutierung, Hptm Jäger 1.4.1800	† in Mannheim
MISANI Johann <i>Theodor</i> (1776–1846) siehe Leutnant	GR Samedan	Württemberg Lt	S-M Lt 10.7-1799 Hptm zu 2. Bat 1800	GB-Froberg/ Malta/M Lt/Lt/Lt
v. OTT Andreas (1767–1828)	GR Grüsch	NL-Garde Lt	Hptm 2. Bat 1800	GR/F/NL Major/Hptm/ Major
v. PARAVICINI Johann Jakob Niklaus (1774–1821)	GL Glarus	NL-Garde Fähnrich, Ult, Lt 12 J.	Pa/S-M Hptm/ Hptm 10.7.1799	NL Oberst Lt † in Baden-Baden
v. SALIS-Zizers Rudolph Anton J. J. (1779–1840)	GR Zizers	NL-Kerpen Lt 1 J.	S-M Jäger Hptm 1.8.1799	Oe Oberst Lt
v. SPRECHER Johann (1775–1813)	GR Luzein	NL-Schmid / S-Christ Ult/Cap Lt	S-M Hptm 1.4.1800	GB Rentner
v. TOGGENBURG Julius Anton (1774–1831)	GR Ruschein	S-Christ Lt	S-M Hptm 10.7.1799	GR Miliz/S Hptm/Hptm
v. TOGGENBURG Paul Anton (1770–1824)	GR Ruschein	F-Salis/S-Christ Ult/Aide-Major	S-M Hptm 1.8.1799	GR Miliz/Mili- tärkommission, Oberst
v. TSCHARNER Rudolf Ruinell (1734–nach 1815)	GR Chur	F-Salis/S-? Hptm 28 J/Hptm 2 J.	S-M Hptm 10.7.1799	Italien ?

Die Subalternoffiziere (alphabetisch)

<i>Namen</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Voriger Dienst</i>	<i>Im Regiment Salis-M.</i>	<i>nachher</i>
ÄBLI Dietegen (1758–1842)	GR Seewis	F-Garde Fw 14 J.	S-M 1.Ult 10.7.1799, Lt 2. Bat 1800	GR Miliz Hptm
v. ALBERTINI Christoph (1773–1848)	GR La Punt	GR Landsturm	S-M Lt 27.8.1799	Banker, Politiker
Ambrosi siehe Brosi				
AMSTEIN Johann Rudolf (1777–1861)	GR Zizers	NL-Schmid/S-Christ Enseigne, Of, 2 J /Ult 3 J	S-M Lt 1800, Art Lt	NL/GR Hptm/Major
ARPAGAU Balthasar Anton (1771– 1833)	GR Cumbel	GR Lst	S-M 2. Ult 10.7.1799	

BROSI Andreas (1771–1847)	GR Klosters	NL Off 2 J.	S-M 1. Ult 1800, Lt 2. Bat ?4.1800	Lokalpolitiker
BÜELER (Bühler) Johann (1772–1829)	GR Felsberg	5 Monate Rovéréa	S-M 2.Ult Jäger 10.7.1799, Lt 1.4.1800t	
CALIVERS Niklaus (1769–1851)	GR Ladir	F–Diesbach 2 J. Kadett	S-M 2. Lt 1.4.1800	
CAPREZ Benedikt Anton (1778–1801)	GR Trun	GR Lst	S-M Lt 2.4.1800	† in Bozen 1801
COAZ Johann (1773–1855)	GR Küblis	NL-Schmid Ult 1786.	S-M Lt 10.7.1799	GR/F/NL Hptm/Oblt/Major
DONATZ Peter Ludwig (1782–1849)	GR Sils	Pr/S-? Kadett/?	S-M Kadett, Ult 1.4.1800	F/GB/F/GR/CH ?/?/Hptm/Oberst Lt/Div Kdt
DOYEN de Laviron, seigneur de TREVILLERS, Jean Baptiste François (1775–1851)	F Besançon	F	S-M Ult 1.4.1800, Lt	F Bat Kdt
ESCHER Johann Kaspar (1777–1807), vom Sonnenhof	ZH Zürich	NL-Hirzel Lt, 9 J.	Pa/S-M Lt/Lt 10.7.1799	R Kav Lt, † Friedland
ESSLINGER Hans Jakob ? (1759–?)	ZH	Polen Adj Uof	S-M 1. Ult 10.7.1799. Lt, Rek- rutierung	
de FERRETTE (v.Pfirdt) Chevalier Hubert Sigismond (1777–1848)	F Florimont Emigrant	-	S-M 2. Lt 1.4.1800	Amnestiert F Hptm
FINCK/ Fink Ignaz (?)	TG	NL-?	Pa /S-M Lt/1. Ult 10.7.1799	
FLUGI v. Aspermont Niklaus (1773–1853)	GR St. Moritz	NL-Schmid Ult 8 J	S-M Lt 14.4.1800, Aide-Major	Siehe Stab
FÜSSLER Johann Heinrich (1773–1809)	ZH Zürich	?	S-M Kadett	F Hptm ?
GABRIEL Christoph (1780–1851)	GR Ilanz	-	S-M Kadett, Ult 1.4.1800	Landammann
GILLI Johann Joseph (1767–1848)	GR Madulein	NL-? Off 4 J.	S-M Lt 2. Bat 1800	GR Miliz Hptm
GUGELBERG von Moos Andreas (1778–1857)	GR Maienfeld	Lst Führer	S-M 1. Ult 10.7.1799, Lt, Rek- rutierung 14.4.1800	GR Stadtvogt
HÄMMERLI Leonhard (1770–1835)	GL Engi	NL-? Fw	Pa/S-M Lt/1.Ult 10.7.1799, Lt	

KOCH Johann (?-nach 1835)	GR Tamins	?	S-M 2. Ult 10.7.1799, Rekrutierung	NL Oblt
LAREIDA Ludwig (1761–1831)	GR Tartar	NL-? Uof	S-M Ult 1.4.1800	GR Miliz /NL Ult/Wm
MANI Christian Marchion (1775–1838)	GR Andeer	NL-? Kadett 4 J.	S-M 1. Ult 10.7.1799	GR Miliz Oblt
MICHEL Johann Baptist (1773–1858)	GR Igis	F-? Kadett 3 J	S-M Kadett, 2. Ult 2.Bat 1800	GR Miliz Hptm
MICHEL Johann Kaspar (1776–1841)	GR Seewis	S-Christ Ult	S-M Lt 1800	GR Miliz/F Hptm/Bat Kdt
MILIUS Karl (1773–?)	Deutschland Köln ?	?	S-M *Lt, 2. Lt 1.4.1800	
MISANI Theodor (1776–1846)	GR Samedan	Württemberg Lt 5 J.	S-M Lt 10.7.1799, Hptm	Siehe Hauptmann
v. OTT Jakob (1772–1839).	GR Chur	F-Salis Kadett 3 J.	S-M Lt 10.7.1799	GR Politiker
PESTALOZZI Georg Caleb (1780–1807)	GR Chur	?	S-M Kadett 6 Monate 1799, 2. Ult zu 2. Bat 1800	GR Miliz/GB-W Ult/Lt
v. Pfirt siehe de Ferrette		-		
v. PLANTA Jakob (1774–1809)	GR Zuoz	NL-Schmid Ult 1793	S-M Lt 14.4.1800	F Hptm
v. PLANTA Johann (1778–1802)	GR Steinsberg	NL- ? Artillerie	S-M 1. Ult zu 2. Bat 1800	
de PLUNQUET Charles Cornelius (1776–1838)	Irland Wattford	Oe 2 J.	P/S-M Lt/ 2. Ult 10.7.1799 1. Ult 1800	GB-Malta Lt
POPOWITSCH Joseph (1774–?)	Petrinia in Kroatien. In GR eingebürgert.	Oe 4 J. 7 Monate	S-M Jäger Lt 10.7.1799	
RIEDI Johann Peter (1780–1849)	GR Obersaxen	-	S-M 2. Ult 27.8.1799, Lt 1.4.1800	GR/F/NL Hptm/Ult/Oberst Lt
RODIER ROODER Johann (1740–?)	D Baden	F-? Adj 30 J	S-M 1. Ult 16.10.1799	
v. SALIS Thomas Franz, Baron (1780–1838)	GR Haldenstein	-	S-M 2. Ut 1800	GR/Bayern Hptm/Hptm
v. SALIS-Samedan Anton Konradin (1777–1813)	GR Samedan	NL-Schmid Cap Lt	S-M Lt 1.4.1800	F Hptm

v. SALIS-Soglio Andreas (1782–1858)	GR Soglio	-	S-M Ult ?4.1800	GR Politiker
SCHENARDI Franz (1761–1810)	GR Roveredo	Es/N	S-M 1. Lt 10.7.1799, Rekrutierung	GR Politiker
SCHMID Georg (1754–1800)	GR Tamins	NL-?/F-Salis Wm/Fw	S-M Ult, Rekrutierung	† 4.4.1800 in GR Feldsberg
SPRECHER v. Bernegg Andreas (1773–1847)	GR Luzein	NL-Garde Ult 1793	S-M 2. Ult 10.7.1799	GB - Me/NL Lt/Major
STEPHAN Jakob Leonhard (1775–1829)	GR Valendas	NL-Schmid Ult 6 J.	S-M Lt 10.7.1799 1. Lt, Aide-Major	Siehe Hauptleute
TREPP Jakob (1757–1835)	GR Splügen	NL-Schmid Lt 8 J	S-M 1. Ult Jäger 1.9.99 De- mission x.3.1800	
WALSER Mathias (1778–nach 1830)	GR Seewis	NL-Schmid Lt	S-M 2. Ult 10.7.1799 Lt	GR Miliz Hptm
WEISSEN/Weiss Johann Christian (1778– 1850)	VS Unterberg	S-Courten Wm	S-M 2. Ult Jäger 16.10.1799	GB-W Enseigne, Lt, Hptm

Weitere Stabsangehörige (nach Funktion)

<i>Namen</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Voriger Dienst</i>	<i>Im Regiment Salis-M.</i>	<i>nachher</i>
DOBLER Johann Ludwig (1775–?)	D Schwaben Kempten	Advokat, Zivil & Militär	S-M Auditor 14.2.1800	?
GYSSLING Felix Karl Wilhelm (1774–1801)	ZH Zürich	Zürich Theologiestudent	Ref. Feldprediger 10.7.1799	† 31.5.1801 in Go- nobitz, Sturz vom Pferd
TOMASCHET Paul (1772–1799)	GR Panix	-Pfarrer von Panix	Kath. Feldkaplan 10.7.1799	† 1799 bei Feld- kirch
BITSCHNAU Johann Joseph (1776–1819)	Ö/Vorarlberg Bludenz	Dr. med. Uni Wien	Rgt Chirurg 10.7.1799	Dornbirn Arzt in Dornbirn Bürgermeister in Bludenz
WENDLING (?)	?	?	Bat Chirurg 25.11.1799	?
FISCHER Johann Friedrich Christoph (1772–1849)	D Erfurt	Dr. med. & Chirurg Uni Jena, Würz-burg, Erfurt	Bat Chirurg 1.4.1800	Erfurt Arzt

SCHÄDLER Gebhard (1776–1842)	Liechtenstein Mauren-Feld- kirch	- Chirurg Uni Frei- burg i. Br. - 1797 Freikorps	Unterchirurg 1.8.1799	Arzt in Liechten- stein
ACKERMANN Johann (1780–?) katholisch	D Oberschwarzach Franken	Chirurgie 18 Monate	Chirurg Eleve ¹⁶⁴ 1.4.-14.4.1800 Zu Eltern	?
KRUG Michael (1781–1807) katholisch	D Gamburg a.d. Tauber	Chirurg Uni Würz- burg 3 J.	Chirurg Eleve 1.4.1800	In der Tauber er- trunken.
PFLÜGER Georg Michael (1779–1809)	D Creglingen bei Ansbach	Ausbildung Uni Würzburg	Chirurg Eleve 14.4.1800 für Ackermann	Chirurg und Bader in Weihenzell bei Ansbach
SIEVERT Peter (1772–?)	GR Cazis	Ausbildung in Leyden, 6 Jahre Praxis in GR	Chirurg Eleve 24.2.1800	
FRISCHHERZ (1763–?)	BE	F	Ober/1. Profos 17.8.1799	
AVERDUNCK (1776–?)	D Solingen		Wagenmeister 17.8.1799	
WEIBEL Johann (1762–?)	LU Kriens	F-Diesbach 14 J. Uof S-Peyer: 6 J. Fw F: Hb Ult Armee Condé Gren Lt 1 J.	Adj 2. Bat 24.2.1800	F Ult

Für die Funktionen des Stabsfouriers, Tambour-Majors, Bataillons-Tambours, Waffen-, Schneider- und Schustermeisters sind noch keine Namen bekannt.

¹⁶⁴ Da die oberen Chargen besetzt waren, wurden die jungen Ärzte auch bei abgeschlossener Ausbildung nur als «élèves» (Schüler) aufgeführt.

12. Quellen- und Literaturverzeichnis

Archiv- und Bibliothekssiglen

BAC: Bischöfliches Archiv, Chur

BBB: Burgerbibliothek Bern

KBG: Kantonsbibliothek Graubünden

LMZ: Landesmuseum Zürich

StAC: Stadtarchiv Chur

StAGR: Staatsarchiv Graubünden

ZBZ: Zentralbibliothek Zürich

12.1. Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Graubünden (StAGR)

- B 189, 1–70: Handschriften aus Privatbesitz: Korrespondenz und Befehle zum Jägerregiment.
- B 1108/1, 1, 1–50: Handschriften aus Privatbesitz: Korrespondenz von Anton von Salis-Marschlins mit seinen Neffen Georg und Rudolf Amstein 1794–1802.
- B 1169, 5–3, 12, 13, 16–18: Handschriften aus Privatbesitz: Briefe von Rudolf Amstein 1794–1802.
- B 1869, 1–37. Handschriften aus Privatbesitz: Rudolf Amstein: Brevet, Demission, Pass 1800–1801.
- D V/04 41: Depositum Jecklin: Bataillon Strozzi.
- D V/04 44: Depositum Jecklin: Durchzug Strozzi.
- D VI SM XV 41: Proklamation 1799, 1800.
- XV 3/121, 124–126: Landesschriften.

Stadtarchiv Chur (StAC)

- RA 1799, Ratsakten 088–090, 098

Stadtarchiv Kaufbeuren

- Kaufbeurische Merkwürdigkeiten. Siehe Publi-
zierte Quellen und frühe Drucke: Wagenseil.

Stadtarchiv Kempten

- Chronik von Peter Gebhart für die Stadt Kempten. Siehe Publi-
zierte Quellen und frühe Drucke: Weitnauer.

Bischöfliches Archiv Chur (BAC)

- 761.056 Bd. V: Liber Ordinandum.

Englisches Nationalarchiv Kew

- FO 74-4: Sammelband Studien und Projekte.
- AO 3/66: Spitalkosten.

Hampshire Records Office

- 38 M 49/3/1: Regiment Salis Offiziersetats, Wickham Papers 8, 9, 10, 13, 26, 27, 59, 62.

Bibliothek am Guisanplatz Bern (BiG)

- Autographensammlung Georg Heberlein Nr. 836.

Burgerbibliothek Bern (BBB)

- Mss.h.h.XV 140: Ernennungen zum Generalstab.

Kantonsbibliothek Graubünden (KBG)

- Be 1503: Landesschriften 1070, 1104, 1105.

Zentralbibliothek Zürich (ZBZ)

- FA Zi 6: Tagebuch ZIEGLER.
- Familienarchiv Escher vom Luchs 151–101: Befehlsbuch HOLZHALB: Orderbuch vor das Jäger Regiment von Salis Marschlins.

Schweizerisches Nationalmuseum, Landesmuseum Zürich (LMZ)

- Fahne LM 20359.
- Fahne LM 23796.
- LM 76651.4: Uniformenhandschrift Streuli.

12.2. Publierte Quellen und frühe Drucke

- Augsbургische Ordinari Postzeitung von Staats-, gelehrten, historisch und ökonomischen Neuigkeiten, Augsburg 1800.
- BITSCHNAU, Joseph: Darstellung der merkwürdigen Begebenheiten der letzten französischen Kriege von den Jahren 1796, 1800 bis 1805 in Hinsicht auf das Land Vorarlberg, Bd. 1, Bregenz 1807.
- GIOVANOLI, G[Gaudenz]: Die Fremdeninvasion im Bergell 1798–1801. In Tagebuchform zusammengestellt, in: Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 35 (1905), Chur 1906, S. 147–192.

- Kurzes provisorisches Exercitium für die rhätische Infanterie, Chur 1799.
- Naamregister der heeren militaire officiers [...], s'Graavenhaage 1793 ff.
- ÖSTERREICH, Erzherzog Karl von: Geschichte des Feldzuges von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 2 Bde., Wien 1819.
- Österreichischer Militärälmanach und Schematismus, Bd. 11, Wien 1800.
- Taschen-Kalender für den Canton Graubünden auf das Jahr 1805–1817, Chur 1805–1817.
- WAGENSEIL C[hristian] J[akob]: Historisches Tagebuch von Kaufbeurischen Merkwürdigkeiten während des mit der französischen Nation geführten Reichs-Kriegs, Kaufbeuren 1802.
- WEITNAUER, Alfred: Kempten in den Kriegen der Französischen Revolution (1792–1802). Aus der Chronik des Peter Gebhart, in: Allgäuer Geschichtsfreund N. F. Nr. 40 (1937), S. 1–80, und N. F. 41 (1937), 1–50.
- FOERSTER, Hubert: Graubünden und der Bockenkrieg 1804. Ein Beitrag zu den Anfängen der Graubündner Militärorganisation 1803–1805, in: Bündner Monatsblatt 1982, S. 7–35.
- FOERSTER, Hubert: Der Freiburger Nicolas de Gady und seine Kompanie im Schweizerregiment von Bachmann im 2. Koalitionskrieg (1799–1801). Einleitung und Edition von Gadys Reflexions sur les campagnes, in: Freiburger Geschichtsblätter 69 (1992), S. 105–208.
- FOERSTER, Hubert: Die militärische Erfassung der Schweizer Alpen: Ein Problem für das neue Bundesheer von 1804?, in: La guerre en montagne, Actes du XVIIe colloque CIHM (Commission internationale d'histoire militaire), Bd. 1, Bern 1993, S. 177–191.
- FOERSTER, Hubert: Schwyz 1799: Für Gott und Vaterland! Ein Beitrag zum militärischen Widerstand, zur Flucht und Emigration 1799–1801, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 91 (1999), S. 135–217.
- FOERSTER, Hubert: Der Dank des Vaterlandes: Die Verdienst- und Gedenkmedaillen zum Bockenkrieg 1804, in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 2005 (2004), S. 53–89.
- FOERSTER, Hubert: Marcher pour la liberté de la Patrie! L'émigration militaire suisse et la Légion Managetta (1799–1801), in: La Sabretache – L'émigration militaire 1791–1816, Bry sur Marne 2021, S. 63–73.
- FOERSTER, Hubert: Stockprügel und Spiessrutenlauf. Die Militärjustiz im Emigrantenregiment Bachmann, in: Signa Iuris 2025, in Druckvorbereitung.
- FOERSTER, Hubert, und BURLET, Jürg: Kämpfen und sterben in österreichischen Uniformen! Notizen zu den Uniformen und Fahnen der Schweizer Emigrantenregimenter 1799–1801, in: Der Tanzbödel 111, Weinfelden 2024.
- GROUVEL, Vicomte de [, Robert]: Les corps de troupe de l'émigration française (1789–1815), Bd. 1: Services de la Grande-Bretagne et des Pays-Bas, Paris 1957; Bd. 2: L'Armée de Condé, Paris 1961.
- HARDER, Hans-Joachim: Militärgeschichtliches Handbuch Baden-Württemberg, Stuttgart Berlin Köln-Mainz 1987.
- HILLBRAND, Erich: Die Gefechte bei Feldkirch 1799 und der Kampf um Vorarlberg bis 1801, Wien 1985, (Militärhistorische Schriftenreihe des Heeresgeschichtlichen Museums Wien, Heft 52).
- JAUN, Rudolf: Das eidgenössische Generalstabskorps

12.3. Literatur

- 1804–1874: eine kollektiv-biographische Studie, Basel/Frankfurt a. M. 1983 (Geschichte des schweizerischen Generalstabs, Bd. 3).
- KAISER, Dolf: Fast ein Volk von Zuckerbäckern? Bündner Konditoren, Cafetiers und Hoteliers in europäischen Landen bis zum Ersten Weltkrieg. Ein wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag, Zürich 1985.
 - KÖNIG, Mathias: Blutiges Handwerk. Die Entwicklung der österreichischen Feldsanität zwischen 1748 und 1785, Wien 2011 (Heeresgeschichtliches Museum Wien, Bd. 16).
 - KUPRECHT, Karl: General Anton von Salis-Marschlins, in: Bündner Monatsblatt 1962, S. 26–47.
 - KUSTER, Niklaus, OFMCap: Paul Styger (1764–1824). Ein Kapuzinerleben im Freiheitskampf und Exil, in: Helvetia Franciscana 50 (2021), S. 7–90.
 - METZ, Peter: Geschichte des Kantons Graubünden, Bd. 1: 1788–1848, Chur 1989.
 - MEYER-OTT, Wilhelm: Johann Konrad Hotz, später Friedrich Freiherr von Hotze, K. K. Feldmarschalllieutenant, Zürich 1853.
 - NICHOLS, Alistair: It is Not Just About Desertion: Foreign Soldiers and the British Army during the Napoleonic Wars, in: WHITE, Zach (Hg.): The Sword and the Spirit: Proceedings of the First War & Peace in the Age of Napoleon, Conference, Warwick 2021.
 - NICHOLS, Alistair: Wellington's Switzers: The Watteville Regiment (1801–1816), a Swiss Regiment of the British Army in Egypt, the Mediterranean, Spain and Canada, Huntingdon 2015.
 - N. N., Chur vor hundert Jahren, in: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 30 (1900), S. 1–44.
 - N. N.: Siegel und Wappen der Familie von Salis, in: Schweizer Archiv für Heraldik 41 (1927), S. 1–21.
 - OTTENFELD von, Rudolf Otto, und TEUBER, Oscar: Die österreichische Armee von 1700 bis 1857, Wien 1895.
 - PAUVERT, Bruno: La fin du Régiment Grison au service de Sardaigne. De la guerre des Alpes au retour des Français en Piémont en juin 1800, Bern 2017 (als No. 68 der Publication en Série de la Bibliothèque am Guisanplatz, Bern).
 - PIETH, Friedrich: Graubünden als Kriegsschauplatz 1799–1800, 2. Aufl., Chur 1944.
 - RITZ, J. J.: Zusammenstellung der in den Jahren 1718 bis 1853 im Kreis Ob-Tasna festgesetzten Preise der Lebensmittel und anderen Verbrauchsartikel, in: Bündner Monatsblatt Heft 11 (1916), S. 379–391.
 - ROCHAT, Michel: Drapeaux d'ordonnance flamés des Régiments suisses de ligne permanents au Service de France de 1672 à 1792; Geflammte Ordnonanzfahnen der ständigen Schweizer Linienregimenter in französischen Diensten von 1672 bis 1792, Lausanne 1994.
 - SCHAFROTH, Max F.: Fremdendienst von innen betrachtet, Frauenfeld 1973.
 - SHERWIG, John M: Guineas and Gunpowder. British Foreign Aid in the Wars with France, 1793–1815, Cambridge Massachusetts 1969 (Reprint 2013).
 - SPRECHER, Theophil von: Graubünden Wehrwesen, in HBLS, Bd. 3, Neuenburg 1926, S. 705–707.
 - TREZZINI, Célestin: Le lieutenant-colonel Jean-Louis Girard et l'occupation du Tessin en 1813, in: Annales fribourgeoises 15 (1927), S. 6–28.
 - WREDE, Alphons von: Geschichte der K. und K. Wehrmacht, Bd. 2, Wien 1898.
 - ZIMMERLI, Jakob: Präfekturrat und Interinalregierung im Kampf um die Vorherrschaft, in: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 58 (1928), S. 101–148.
 - ZIMMERLI, Jakob: Die Geschichte des Präfekturrates, in: Jahresbericht der historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 83 (1953), S. 1–78, und 88 (1958), S. 59–85.
 - ZIMMERMANN, John: Ehre und Pflichtgefühl als Codes militärischer Tugend, Paderborn 2014.

12. 4. Zum Autor

Hubert Foerster, in Freiburg i. Ue. 1943 geboren und aufgewachsen, schloss die Schulzeit nach Zusatzausbildung in Besançon, Münster i. W. und Paris an der Universität Freiburg i. Ue. als lic. phil. ab. Er arbeitete 40 Jahre am Freiburger Staatsarchiv, die letzten 10 Jahre als Staatsarchivar (2008 pensioniert). Den Militärdienst beendete er 1996 als Major der Festungsartillerie im Armeestab (Chef Hist. Dienst). Seine hauptsächlichen Interessen als Historiker gelten der Geschichte Freiburgs und als Militärhistoriker der Wendezeit 1780–1815 (Schweizer Miliz, Freiwilligeneinheiten, fremder Dienst für Sardinien und England). Foerster ist verheiratet (3 Söhne).

Adresse: Rte. de Mgr. Besson 4, 1700 Freiburg,
foersterh@bluemail.ch.

